

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:
Dr. H. Hanfstaengl n. m. 32.

Telephon:
Lagerredaktion: 6795.
Nachredaktion: 6797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif
billig berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachsch.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus ohne
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ka 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

4. Jahrgang.

Sonntag, 30. März 1924.

Nr. 77.

Vor den Neuwahlen.

Von Rudolf Breitscheid (Berlin.)

Selbst Mitglieder der Parteien, die im verflochtenen Reichstag hinter der Regierung Marx standen, beginnen jetzt Zweifel an der Zweckmäßigkeit und der sachlichen Berechtigung der Auflösung des Parlaments zu äußern, und der Eindruck verstärkt sich mehr und mehr, daß sich der Reichstanzler, der persönlich alles andere eher als ein starker Mann ist, von den Durcheinandern in seinem Kabinett und denen, für die eine Rechtsorientierung der Volksvertretung nicht schnell genug kommen konnte, hat mißbrauchen lassen. Es sollte eben unter allen Umständen dem Parlament ein schnelles Ende bereitet werden, und die Neuwahlen sollten stattfinden, solange die Sozialdemokratie politisch noch unter den ungünstigen Folgen der Geldentwertung zu leiden habe.

Diese Folgewirkungen sind vorhanden. Die Inflation hat die Massen der Lohnempfänger und breite Schichten des Mittelstandes zugunsten der Grundbesitzer ausgepowert und gleichzeitig auch in großem Maße politisch demoralisiert. Die Kaufkraft der Löhne ging besonders in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres, als der aussichtslose Ruhrkampf geführt und von dem Kabinett Cuno in verbrecherischer Weise durch die Rotenpresse finanziert wurde, auf ein Minimum zurück. Der Staat, der nur noch einen winzigen Bruchteil seiner Ausgaben durch Steuern deckte, nahm den größten Prozentatz dieser Einnahmen aus den Taschen der Vermitteln (der Ertrag der Lohnabgabe für das Jahr 1923 betrug rund 181 Millionen Goldmark) der Ertrag der Einkommensteuer der Veranlagten für die gleiche Zeit 30 Millionen Goldmark), und dazu legte dann am Ende der Entwertungsperiode die gewaltige Arbeitslosigkeit ein, die rund 22 Millionen Deutsche in ihrer Existenzmöglichkeit auf den denkbar niedrigsten Tiefstand herunterdrückte. Das alles bewirkte eine außerordentliche Schwächung der politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterchaft. Partei und Gewerkschaftsbeiträge gingen gewaltig zurück, die Presse verlor zahlreiche Leser, der Kontakt mit dem verelendeten Proletariat ging mehr und mehr verloren.

Der hungarige Magen philosophiert nicht und treibt keine nationalökonomische Theorie. Es lag nahe, daß zahlreiche Arbeiter, die auf die Sozialdemokratie ihre Hoffnung gesetzt hatten, ihr nun die Schuld an ihrem Unglück zuschoben und eine leichte Beute der radikalsten Parolen schmeide wurden. Hinzu kam die Unzufriedenheit mit der auch in der Reichstagsfraktion viel umstrittenen Zustimmung der Partei zum Ermächtigungsgesetz und der Wroß über die antisozialen Maßnahmen, die die Regierung unter dem Schutze dieses Gesetzes traf. Verlängerung der Arbeitszeit, Verkürzung der Erwerbslosenrenten usw., das waren die Mittel, die sie als unentbehrlich für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft bezeichnete. Gleichzeitig jetzte die Generaloffensive des Unternehmertums ein, das von der Basis der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie aus mit zynischer Rücksichtslosigkeit gegen alle sozialen Erwerbslosen Sturm lief. Es ergänzte die Verlängerung der Arbeitszeit durch die Herabdrückung der Löhne, durch einen Sturm auf gegen die Sozialversicherung und gegen die Tarifverträge. Es proklamierte die Freiheit des Arbeitsvertrages und raubte so der in ihrer Widerstandskraft stark reduzierten Arbeiterchaft nicht nur das, was sie durch die Revolution gewonnen hatte, sondern auch vieles von dem, was schon in früheren Jahrzehnten ihr gesicherter Besitz geworden zu sein schien.

Diese Situation wurde und wird von den politischen Gegnern der Sozialdemokratie nach Kräften ausgenützt. Auf der einen Seite stehen die Kommunisten, die den Arbeitern das „Verlagern“ der Sozialdemokratie predigen, und auf der andern die bürgerlichen Parteien, die in verschiedenen Abtönungen zum Kampf wider den Marxismus rufen, und unter dem Mar-

Die Reaktion rächt sich an Zeigner.

Drei Jahre Gefängnis und Ehrverlust für Zeigner.

Leipzig, 29. März. (Wolff.) Die Urteilsverkündung im Zeignerprozeß erfolgte um 13.30 Uhr. Dr. Zeigner wird wegen Vergehens nach § 331, Abs. 1, des Strafgesetzbuches und wegen zwei Verbrechen nach § 332 zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehren-

rechtsverlust verurteilt, Möbius wegen Beihilfe und wegen Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Beiden Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll eingerechnet.

* *

Drei Jahre Gefängnis und Ehrverlust für Zeigner! Ja, wofür? Was hat der Prozeß, was hat das Beweisverfahren ergeben? Doch nur dieses, daß noch nie in Deutschland spändlicher das Justizinstrument zur Beschuldigung der Ehre eines Menschen mißbraucht worden ist! Denn im Beweisverfahren ist die ganze Anklage gegen Zeigner, die während er in Untersuchungshaft saß, zur schändlichsten Lüge gegen ihn ausgebeutet wurde, zusammengebochen. Es wurde erwiesen, daß Zeigner nicht den geringsten persönlichen Vorteil aus den Geschäften mit Begnadigungen zog, die Möbius betrieb; daß Zeigner jede Zumutung, ihm mit Geschenken zu kommen, empört zurückwies.

Die Untersuchung gegen Zeigner wurde einem erklärten deutschvölkischen Staatsanwalt übertragen, der, seit er von Zeigner übergangen wurde, nun an dem verfluchten roten Minister sein Mütchen fühlen wollte. Er versuchte, wie der Prozeßlauf erwies, mit erpresserischen Methoden, von Möbius „Gesandnisse“ gegen Zeigner zu entlocken, die Zeigner möglichst stark belasten sollten. Der Staatsanwalt einhaftete Möbius, als er ungünstig über Zeigner ausfragte, also Zeigner verleumdete; er verhaftete ihn wiederum, als er dann seine Lügen widerrief, also die Wahrheit sagte. Das ist der Staatsanwalt. Und nun der Anzeiger. Es ist dies der ausgemachte deutschvölkische Rechtsanwalt Dr. Metzger, der sich von dem Juwelenhändler und den Schleichhändlern, die Zeigner begnadigt, ausfüttern und ausschalten ließ — ein ehrenwerter Herr! — der die vertraulichen Geständnisse seiner Klienten zur Anzeige bringt — ein löbllicher Rechtsanwalt! Endlich wäre nur noch der einzige „Belastungszeuge“ zu erwähnen, nämlich der deutschvölkische Kaufmann Weiner. Er erklärte unter Zeugeneid vor Gericht, daß Zeigner das Mitterverbrennen sozusagen „berufsmäßig“ betrieb habe. Zeigner hätte ihm selbst, als er (Zeigner) noch als „Gefreiter“ in der Militärkassette saß, das Angebot gemacht, Aktien zu verbrennen. Der Gerichtshof vernahm nun alle Leute, die mit Zeigner in der Kanzlei gearbeitet hatten, und konfrontierte sie mit dem „Kronzeugen“. Es ergab sich, daß Zeigner nie ein Ge-

rechtlicher verurteilt, Möbius wegen Beihilfe und wegen Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Beiden Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll eingerechnet.

reiter war; daß Zeigner nie, wie Weiner angab — und dies erschien ihm ein unrichtiges Erkennungszeichen — eine Drillsack getragen hatte; daß weder Zeigner noch sonst jemand in der Kanzlei den Weiner gesehen oder sonst seinen Namen erfahren hatte, daß also der Weiner ein überführter Schurke sei. Dies also der „Kronzeuge“!

Und nun verneht man, wie wirklich ehrenhafte Männer, die Zeigners politische Ueberezeugung durchaus nicht teilen, über Zeigner urteilen; es sind dies Geheimräte Kunz, Dr. Büßfen, Landesgerichtsdirektor Horn; Zeigner war das Vorbild gewissenhafter, hingebungsvoller Arbeit. Bis tief in die Nacht habe er mit peinlicher Sorgfalt jede Akte bearbeitet. Wenn er die letzte Strafenbahn veräumte, was sehr häufig vorkam, da wurde ihm in seiner Kanzlei ein Feldbett aufgestellt; er war im Gebrauch des Dienstautos bemerkenswert sparsam. Ueberraschend war seine Schlichtheit und Bedürfnislosigkeit. Die einzige Erholung, die er sich gönnte, war Musik. Sein Haushalt war armlich — vom großen Vermögen Zeigners wurde erzählt! — dennoch gab er mit vollen Händen, wo es Not zu stillen oder der Partei zu helfen galt.

Dieser Mann also ist nach dem Urteil des Herrn Staatsanwalts ehrlos und gehört auf drei Jahre ins Gefängnis!

Ein bürgerliches Blatt über das Schandurteil.

Berlin, 29. März. (Eigenbericht.) Zu dem Urteil im Zeignerprozeß erklärt die Abendausgabe der „Krisenzeitung“, „Germania“, als einziges bürgerliches Blatt, das sich mit dem Urteil bereits befaßt, daß dieses Urteil durch seine außerordentliche Härte überrasche. Die „Germania“ kommt zu diesem Ergebnis, trotzdem sie persönlich und politisch von Zeigner weit entfernt ist.

rismus nicht immer nur den Sozialismus, sondern in großem Umfang auch die Demokratie und die Republik verstehen.

Bedenkt man den von Haus aus nicht sehr ausgeprägten politischen Sinn des deutschen Volkes ganz allgemein und bedenkt man die entsehlende physische und geistige Zermürbung seiner unteren Schichten, so kann der Erfolg dieser Agitation kaum noch verwundern. Das schlimmste aber ist, daß es auch nicht an Arbeitern fehlt, die der nationalsozialistischen Propaganda der Deutschvölkischen zum Opfer fallen, das heißt einer Partei, die ihre innen- und außenpolitisch reaktionären Ziele hinter radikalsozialen Phrasen verbirgt und ihren blöden Antisemitismus, ihre militärischen Gewaltpläne und ihre Diktaturgelüste den Verblendeten durch ein soziales Programm schmacht zu machen sucht, das an Utopismus kaum von den wildesten kommunistischen Agitatoren übertroufen werden kann.

Dieses intellektuelle Chaos wird vorübergehen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert haben und wenn außerdem die französischen Machthaber daran gehindert werden, dem deutschen Nationalismus durch ihre Politik Wasser auf die Mühle zu führen. Vielleicht stehen wir schon im Anfang dieser Rekonvaleszenz. In den ersten Monaten dieses Jahres ist die Arbeitslosigkeit zurückgegangen,

haben sich die Reallohne wieder etwas gebessert — wenn sie auch hinter den Reallohn der Vorkriegszeit zum Teil noch beträchtlich zurückstehen — und in gleichem Schritt sind die sozialdemokratischen Organisations- und Presseverhältnisse wieder günstiger geworden. Aber der Verdacht liegt eben nahe, daß man Wahlen haben wollte, bevor diese Entwicklung noch weitergeschritten wäre. Die Situation war für Katastrophenpolitiker günstig, und der Umstand, daß in letzter Zeit nicht wenige Irreführer von Sowjetkern zum Hakenkreuz hinübergewechselt sind, ließ bei denen, die auf eine Reichstagsauflösung drängten, auch die Sorge verschwinden, daß die erwartete Zunahme der kommunistischen Sitze groß genug sein werde, um die Verstärkung der Reaktion auszugleichen.

Wie die Wahlen in einzelnen ausfallen werden, läßt sich nicht voraussagen. Mit Ausnahme des Zentrums, dem Ludendorff seinen Angriff gegen die katholische Kirche eine glänzende Wahlparole gegeben hat, sehen ihnen auch die bürgerlichen Parteien mit Sorge entgegen. Die an sich schon schwachen Demokraten werden nach aller Wahrscheinlichkeit noch mehr verlieren. In der Deutschen Volkspartei ringt erbittert die Stresemann- mit der Stinnesgruppe, und dieser Streit erhöht natürlich nicht ihre Aussichten. Die Deutschen nationalisten stehen in einer verzweifelten

Glück auf!

Montag tritt nach fast vierjähriger Pause das Parlament des deutschen Grubenproletariats der Tschechoslowakei zusammen. Der Verbandstag der Union der Bergarbeiter sollte schon im November 1923 stattfinden, der sieben Wochen dauernde Bergarbeiterstreik machte jedoch eine Verschiebung notwendig.

In den dreieinhalb Jahren, die seit dem letzten Unionstag im Jahre 1920 verlossen sind, hat das Bergwerkproletariat böse Zeiten durchzumachen gehabt. Während unmittelbar nach dem Kriege eine gewaltige Hochkonjunktur auf dem Kohlenmarkt herrschte und den Bergarbeitern volle Beschäftigung bot, zeigten sich bereits 1921 deutliche Anzeichen der verheerenden Krise im Kohlenbergbau. An Stelle des Kohlenmangels trat Ueberfluß und Abnahmangel, der Inlandskonsum sank nach und nach bis auf 60 Prozent der früheren Menge, die Kohlenausfuhr ging stetig zurück. Während im Jahre 1921 vierzehn Millionen Tonnen Braunkohle ausgeführt wurden, sank diese Ausfuhr im Jahre 1923 auf weniger als die Hälfte, nämlich zwei Millionen Tonnen. Während die Zahl der Bergarbeiter in den Braunkohlenrevieren 1920 53.000 betrug, verringerte sie sich 1923 auf 41.000 und auch diejenigen, welche noch im Kohlenbergbau Beschäftigung fanden, mußten jede Woche Feierschichten einlegen, ihr Verdienst wurde geschmälert. Im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier wurden 1923 im Jahresdurchschnitt nur 1,4 Schichten wöchentlich verfahren, im Falkenauer Revier gar nur 4,1.

Die kritische Lage im Kohlenbergbau, welche von der Regierung durch eine fiskalische Wirtschaftspolitik (hohe Kohlensteuer, hohe Frachtarife) verschärft wurde, wollten die Unternehmer ganz auf die Schultern der Arbeiter laden und die Produktionskosten einzig und allein durch die Senkung der Löhne verbilligen. Dies führte im Herbst 1922 und im Frühjahr 1923 zu Teilstreiks in verschiedenen Revieren und im Sommer 1923 zu dem allgemeinen Bergarbeiterstreik, der sieben Wochen dauerte und ein gewaltiges Kräfte-messen zwischen Kapital und Arbeit dargestellt hat. Heute kann man noch gewisser, als dies unmittelbar nach Beendigung des Streiks war, sagen, daß sich die Union der Bergarbeiter in diesem Kampfe glänzend geschlagen hat. Die Ursache davon lag in der — man muß dies in einem Staate hervorheben, wo die Arbeiterbewegung national und tatfächlich gespalten ist — festen Solidarität der Bergarbeiter, aller Nationen und politischen Parteistellungen, die sich nicht nur darin zeigt, daß die Verbände alle großen Entscheidungen gemeinsam trafen, sondern daß die Union der Bergarbeiter die Organisation der deutschen Grubenproletariats auch durch den Kommunismus nicht gespalten wurde. So hat die Union die Bergarbeiter vor der völligen Verelendung, in die sie der Krieg zu bringen drohte,

Konkurrenz mit den Deutschvölkischen, denen sie es an zügellosem Nationalismus gleich zu tun suchen, deren soziales Programm sie aber auch beim besten Willen nicht mit dem ihrigen in Einklang bringen können.

In schwersten Ringen aber steht die Sozialdemokratie, die von rechts und links auf das heftigste angegriffen wird, und in deren eigenen Reihen bekanntlich Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, die vor der Eröffnung des Wahlkampfes leider nicht immer mit der Sachlichkeit ausgetragen wurden, die das Bewußtsein, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen, erfordert hätte. Auch wenn die alte Solidarität sich jetzt errettenderweise wieder geltend macht, muß die Partei doch gewaltige Kraftanstrengungen aufwenden, um Verluste zu verhüten, die nicht sowohl für sie, als für den Bestand der Republik schwere Folgen nach sich ziehen würden. Sicher sind Kommunismus und Nationalsozialismus keine dauernden Gefahren. Sie werden verschwinden, wenn ihre wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen beseitigt sind. Aber auch eine nur vorübergehende Vorherrschaft der Rechten, die durch das Verhalten des in der kommunistischen Partei immer mehr zur Macht gelangenden linken Flügels gefördert werden könnte, würde die denkbar trübsten Aussichten für die nächste Zukunft des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes erwecken.

zu bewahren vermoch. Während der Reallohn des Bergarbeiters im Jahre auf weniger als ein Drittel der Vorkriegszeit gesunken war, konnte er in den schweren Kämpfen, die geführt wurden, wieder fast an den Reallohn der Vorkriegszeit herangebracht werden. Freilich ist auch dieses Ziel noch nicht erreicht. Am 31. Dezember 1923 betrug der Lohnindex 889 der Friedenszeit, der Großhandelsindex jedoch 984. Während die Löhne neunmal gestiegen sind, betragen die Großhandelspreise das zehnfache.

Gewiß ist die Krise auch an der Union der Bergarbeiter nicht spurlos vorübergegangen. Ihre Mitgliederzahl betrug 1920 38.000, 1923 nur 21.000. Auch finanziell ist die Union durch die Streiks und Arbeitslosenunterstützungen geschwächt worden. In den drei Krisenjahren 1921 bis 1923 sind an Arbeitslosenunterstützungen nicht weniger als dreieinhalb Millionen Kronen ausgegeben worden. Trotzdem steht die Union finanziell und moralisch außerordentlich gefestigt da und wird auch weiterhin bleiben, was sie gewesen ist: Schutz und Schirm der Bergarbeiter.

Die gesamte Arbeiterschaft hat es in den vielen schweren Kämpfen, die die Bergarbeiter gegen ein rücksichtsloses Unternehmertum geführt haben, mehrfach erfahren, daß die Bergarbeiter die Interessen des Gesamtproletariats vertreten, daß sie die Preisfechter der Arbeiterklasse gewesen sind. Und deswegen rufen die deutschen Arbeiter aller Berufe der Union den Beglückwunsch zu: „Glück auf!“

Inland.

Der Kampf um das Mieterchutzgesetz. Die mit einem Artikel des „Pravo Lidu“ hervorgerufen, wird in der Koalition ein heftiger Kampf um das Mieterchutzgesetz geführt. Wie das Gesetz ersichtlich ausfallen wird, weiß man noch nicht. Vorläufig bewegen sich die beabsichtigten Änderungen in folgender Richtung: Unter den Mietern werden künftig nicht mehr fallen die Besitzer von Wohnungen, welche ein Vermögen von einer Million Kronen haben und Aktiengesellschaften, die mehr als fünfzehn Millionen Aktienkapital besitzen. Gefährdet kann derjenige Mieter werden, dessen Jahreseinkommen 100.000 Kronen übersteigt und dem eine Ersatzwohnung in einem Neubau verschafft werden kann. Die Mieter werden auch weiter verpflichtet sein, die Reparaturen des Hauses dem Hausherrn zu vergüten, der Klub der tschechischen Sozialdemokraten wird jedoch eine Resolution einbringen, in der gegen die Art, wie viele Richter in Wohnungsangelegenheiten entscheiden, protestiert werden wird. Die Resolution wird einen gewissen Einfluß — so meint das „Pravo Lidu“ — auf die Herausgabe der Durchführungsverordnung haben. Geschäftsleben für welche am 1. August 1914 4000 Kronen Jahreszins gezahlt wurden, werden gleichfalls nicht mehr durch das Gesetz geschützt werden.

Betriebsauswahlgewalt in den Stodawerken. Die definitiven Wahlergebnisse in den Betriebsauswahlgewalt in den Stodawerken stellen sich folgendermaßen dar: Wahlberechtigt waren 8618 Arbeiter. Abgegeben wurden 7807 Stimmzettel. Es erhielten: Der Verband der Metallarbeiter (tschechische Sozialdemokraten) 3621 Stimmen und 9 Mandate, die Kommunisten 2635 Stimmen und 7 Mandate, die tschechisch-nationalsozialistische Metallarbeiter 1109 Stimmen und 3 Mandate und die Metallarbeiterunion (Volksparteier) 75 Stimmen und kein Mandat, die nationale Vereinigung 213 Stimmen und kein Mandat. 151 Stimmen waren unglücklich.

Christian Morgenstern.

(Zu seinem zehnjährigen Todestage am 31. März.)

Unter allen Gattungen der Dichtung ragt die Lyrik durch ihre Ursprünglichkeit, Zweckmäßigkeit und künstlerische Reife hervor. Der echte lyrische Dichter schafft am meisten aus innerem Drange und am wenigsten aus der Berechnung irgend einer Wirkung. Er versteht sich also am wenigsten auf Konzessionen an einen Leserkreis, geht nicht auf Unterhaltung und Spannung aus und bleibt deshalb in seiner Wertschätzung immer nur auf einen kultivierten literarischen Kreis beschränkt. Zwar hat die lyrische Produktion in allen Zeiten einen gewaltigen Umfang angenommen, aber ihr Ewigkeitswert steht in umgekehrtem Verhältnis zu diesem Umfang. Gerade die Kunstform der Lyrik stellt an Gehalt und Form so hohe Ansprüche, daß nur ein wirklich begabter Dichter einem lyrischen Schaffen die Unsterblichkeit verdanken wird.

Ein solcher Dichter ist Christian Morgenstern, der der deutschen Kunst vor zehn Jahren frühzeitig entrissen worden ist. In weiten Kreisen ist er nur als der Dichter der „Galgelieder“ und des „Paluström“ bekannt. Gewiß sind diese übermütigen, originellen Parodien auf eine literarische Stilmode köstlich in ihrer Art, aber sie erschöpfen doch nicht im entferntesten den künstlerischen Charakter ihres Schöpfers. Morgenstern hat selbst einmal die Erklärung, daß er seinen Ruhm im Wesentlichen allein den „Galgeliedern“ verdankt, mit einem heiteren und einem nassen Auge in diesen „Nat aus eigener Erfahrung“ geleidet:

„Du mußt, mein lieber Freund, erst einmal Narren werden, Erst einmal machen, daß die Mienen starr werden, Dann wird man sich vielleicht bequemem, Auch was du Ernstes schreibst, zur Hand zu nehmen.“

Der Schulausschuß des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper und der parlamentarische Schulausschuß hielten am 26. März 1924 unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Spina eine gemeinsame Sitzung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende einen Bericht über die bedeutendsten Vorgänge auf dem Gebiete des Schulwesens und über die Tätigkeit des Schulausschusses erstattete. Insbesondere befaßte er sich mit der Frage der drohenden Sperrung weiterer deutscher Lehrerbildungsanstalten, welche als Heilmittel gegen die Lehrstellenlosigkeit mit aller Entschiedenheit abgelehrt wird und gegen welche die notwendigen Schritte eingeleitet werden. Ebenso berichtet er über die durch die Kürzung der Staatssubventionen hervorgerufenen Notlage der deutschen Musikakademie in Prag und sämtlicher deutschen Musikschulen in der Provinz, welche die dringendste und vollkommen berechnete Abhilfe schon aus dem Grunde erfordert, weil für die tschechischen Musikakademien ein Millionenaufwand präliminiert erscheint. Bei der Behandlung der beiden ersten Punkte der Tagesordnung, die interne Angelegenheiten betrafen, wurde der dringenden Notwendigkeit einer Organisation der deutschen Ortschulräte Ausdruck gegeben und der Schulausschuß beauftragt, das erforderliche Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Stellen zu pflegen. Die Frage des mit dem Charakter der Minderheitsschule und auch mit den bezüglichlichen gesetzlichen Bestimmungen vollständig in Widerspruch stehenden Besuchs tschechischer Minderheitsschulen durch deutsche Kinder wurde hinsichtlich der Möglichkeit der Abwehr in eingehender Weise beraten. Auch die übrigen aktuellen Fragen auf dem Gebiete des Volksschulwesens, in welchen sich grundsätzliche Verschiedenheiten der deutschen rechtlichen Auffassung mit der Auffassung der Schulbehörden ergaben (Zusammenlegung von Klassen ohne Berücksichtigung der Lehrpläne, Parallellklassen, Stabilisierung provisorischer Parallellklassen, häuslicher Privatunterricht), wurden eingehend behandelt. Zum Schluß wurden zwei dem Schulausschuß ausgearbeitete Gesetzesentwürfe betreffend die Einführung des unverbindlichen tschechischen Sprachunterrichts an deutschen Volks- und Bürger Schulen und betreffend der deutschen Auffassung zum Schulaufsichtsgesetz der parteimäßigen Behandlung zugewiesen.

Die Gemeindevahlen in Obereinsiedel. Am Donnerstag fand eine Sitzung der Wahlkommission statt, die auf Grund des Wahlergebnisses die Mandatsverteilung vornahm. Die deutsche Wahlgemeinschaft erhielt 13 Mandate, die deutschen Sozialdemokraten vier Mandate und die Arbeiter- und Bäuerliste ein Mandat.

Ausland.

Der Kommunistenprozeß in Kattowitz.

Am Donnerstag begann in Kattowitz der Kommunistenprozeß gegen 52 Angeklagte. Mit Ausnahme eines sind alle Angeklagte Arbeiter. Aus den Gängen des Gerichtsgebäudes patrouillieren Wachposten der Gendarmerie mit aufgepflanztem Zeilengewehr. Auf den Straßen der Stadt, insbesondere beim Gerichtsgebäude, verkehrt berittene Polizei den „Ordnungsdienst“. Auf der Brücke in der Nikolaistraße werden sämtliche Passanten auf das Gesandte durchsucht und nach Ausweispapieren gefragt. In den späteren Nachmittagsstunden wurde Militär konsequiert, welche in den Straßen Verbindungsposten aufstellten. Das Militär hat scharfe Patronen ausgefaßt.

In der Tat ist der starke, frohe Humor, der diesem Dichter eigen ist, nur die eine Seite seines künstlerischen Temperaments. Viel tiefer und reicher aber ist seine ernste Besinnlichkeit und gerade auf dieser glücklichen Mischung von Humor und Ernst beruht die einzigartige Bedeutung von Morgensterns Dichtertum. Sein tiefster Grundzug aber ist seine bezaubernde lyrische Zartheit, Kunst und Einfachheit und seine religiöse Jungfräulichkeit.

Als fröhlicher geistvoller Humorist zeigt sich Morgenstern schon in seinem Frühwerk, dem Studentenscherz „Horatius Travestitus“. Der an klassischer Bildung geschulte Leser wird an dieser Uebertragung der horazischen Oden in die lateinische moderne Romantik der Studentenwelt sein helles Vergnügen haben. Auch in dem humoristisch-phantastischen Jokus „In Phantasia Schloß“ nimmt der Humor einen breiten Raum ein. Aber schon in diesem Werke kommt ein mitreißender Schönheitsrausch und eine dithyrambische Huldigung an die Größe und Herrlichkeit der Natur in Versen von leuchtender Glut und seraphischer Musik zum Ausdruck.

Alle nachfolgenden, reiferen Dichtungen Morgensterns beschäftigen und verstärken den Eindruck, den man schon aus dem Jokus „In Phantasia Schloß“ gewinnt, d. h. nämlich auch dieser Dichter wesentliche Anregung von Nietzsche empfangen hat. Sowohl die Weltanschauung wie der hymnische Schwung des „Barabuströ“ Schöpfers zeigen hier ihre unverleugbaren Spuren, und Morgenstern selbst bekenn sich mehrfach zu dieser Herkunft seiner Dichtung, nicht zum wenigsten auch in seinen sesselnden epigrammatischen, aphoristischen und gedankensprühenden Aufzeichnungen. Dabei ist seine Verknüpfung von strahlendem Schiffs und blühendem Klange. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß Morgensterns Dichtung hier und da an die abgeklärte Ruhe, bisweilen auch an die ekstatische Ergriffenheit Goethes erinnert.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in Polen, insbesondere in der Woiwodschaft Schlesien, als Mitglieder der kommunistischen Partei staatsfeindliche, respektive umfängliche Propaganda getrieben zu haben. Die Anklage stützt sich zum Teil auf beschlagnahmte Broschüren, Flugblätter, zum Teil auf das Geständnis der Angeklagten, Mitglieder der kommunistischen Partei zu sein (was in Polen verboten ist). Insbesondere wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie sich zur Dritten Internationale bekannt haben. Interessant ist, daß die Anklage folgende Forderungen und Ansprüche auf den verschiedenen Versammlungen unter Anklage stellt und aus ihnen die Strafbarkeit der Handlungen folgert: „Es lebe die Dritte Internationale!“ „Es lebe die proletarische Diktatur!“ „Es lebe die Republik Polen!“ „Fort mit dem Militarismus!“ Auch die Schaffung einer Einheitsfront und von Spitzenorganisationen im großen Novemberstreik des Jahres 1922 bildet den Gegenstand der Anklage.

Bezeichnend ist, daß ein großer Teil der Anklage sich auf Aussagen von Agents provokateurs stützt und daß diese ihre Angaben vor dem Gerichtshof in Abwesenheit der Angeklagten und bei Ausschluß der Öffentlichkeit, ebenso wie im vorjährigen Kommunistenprozeß, machen werden. (Dieser Vorgang ist nach deutschem Strafrecht, das in Oberschlesien in Geltung ist, statthaft.) Die Verteidigung stellt besonders unter Beweis, daß die Forderungen der Angeklagten mit denen der P. P. S. identisch sind. Ueber die Verhandlung, die mehrere Tage dauern wird, werden wir noch ausführlich berichten.

Die parlamentarische Beratung des Rechnungsabchlusses.

Im Monate Oktober 1923 hat das oberste Kontrollamt den Rechnungsabluß für das Jahr 1920 dem Abgeordnetenhaus unterbreitet. Die Vorlage erfolgte also nicht in der im Gesetze festgesetzten Frist von 18 Monaten nach Ablauf des betreffenden Verwaltungsjahres, sondern reichlich später. Diesen Umstand haben wir schon bei der Besprechung der Rechnungsabläufe für die Jahre 1918 und 1919 zu beanstanden Gelegenheit gehabt und es haben insbesondere die Vertreter unserer Partei im Budgetausschuß auf die Abstellung dieser Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen mit allem Nachdruck hingewirkt. Der Präsident des obersten Kontrollamtes hat zu seiner Rechtfertigung darauf verwiesen, daß alle Bemühungen die Verrechnungsstellen zur rechtzeitigen Vorlage der für die Ausarbeitung des Rechnungsabchlusses erforderlichen Daten zu verhalten, vergeblich waren und daß auch wiederholte Uргenzen ein negatives Resultat gezeitigt haben. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß nach dieser Richtung hin eine Aenderung in der nächsten Zeit nicht platzgreifen wird. Am 30. Juni läuft die Frist zur Vorlage des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1922 ab. Es kann aber gegenwärtig garrnigt mit Bestimmtheit gesagt werden, ob bis zu diesem Zeitpunkte der Rechnungsabluß für das Jahr 1921 fertig gestellt sein wird. Mit Sicherheit kann aber behauptet werden, daß er bis zu diesem Zeitpunkte nicht der parlamentarischen Beratung unterbreitet werden wird. Dabei muß berücksichtigt werden, daß schon die im Gesetze festgesetzte Frist die Zeit, welche im alten Oesterreich für die Vorlage des Rechnungsabchlusses festgesetzt war, um das Doppelte übersteigt. Die Festlegung einer neunmonatigen Frist zur Vorlage des Rechnungsabchlusses, wie sie in Oesterreich vorgeesehen war, sollte ermöglichen, daß der Voraussatz für das kommende Jahr wenigstens mit dem Rechnungsabluß, also mit dem Ergebnisse der Ge-

Aus diesen ministerialen Charakterbild erflärt sich auch seine Abneigung gegen die bleischichtige, oft in tönendem Wortschwallbe ertrinkende Kunst des Dichterkreises um Stefan George. Diese Abneigung ist der Ursprung der „Galgelieder“ und des „Paluström“ geworden. Mit übermütig launigem Humor wird hier die Vorstellungswelt und Ausdrucksweise der Vorbilder verspottet und ihre Zügelmann parodiert. Dabei ist auch in diesen Gedichten immer noch ein gesteilter Gedanke erkennbar. Bezeichnend ist dafür zum Beispiel das kleine Gedicht:

Simmel und Erde.

Der Nachwindhund weint wie ein Kind, die Welt sein Fell von Regen rinnt.

Jetzt jagt er wild das Neumondweib, das hinsticht mit gebognem Leib.

Daf unten geht, ein dunkler Punkt, querüberfeld ein Forstadjunkt.

Auch unter der parodistischen Form wird hier die Regenmacht, das Heulen des Sturmes, die schmale Mondscheibe über den jagenden Wolken und der einsame Wanderer in seiner Witzigkeit gegenüber dem gewaltigen Naturschauspiel ungemein anschaulich.

Ein großes Verdienst endlich hat sich Morgenstern auch als Uebersetzer erworben. Die Verskunst Jbsens hat in ihm einen kongenialen Nachdichter gefunden, und in der herben landschaftlichen Größe und der humoristisch-phantastischen Geistesromantik des „Peer Gynt“ klingt eine Seite von Morgensterns eigenem Dichtertum an.

In der Geschichte der deutschen Literatur hat sich dieser feine, tiefe Dichter eine unbestreitbare Stellung neben unsern größten Meistern der Lyrik errungen. Er verdient es, in weitem Maße geistiger Besitz unseres ganzen Volkes zu werden.

Dr. Wilhelm Solje.

barung des unmittelbar vorangehenden Jahres veranschlagt werden kann. Es ist richtig, daß im alten Oesterreich dieser Termin in den letzten zwei Dezimlen nicht eingehalten wurde. Daraus kann aber nicht abgeleitet werden, daß derselbe Vorgang in der Tschechoslowakei ohne Widerspruch hingenommen werden müßte. Wir sind vielmehr der Auffassung, daß die geänderten Verhältnisse es erscheinen, daß der Beratung des Rechnungsabchlusses ein ganz anderes Augenmerk zugewendet wird, als es bisher der Fall war. Eine auf Ordnung im Staatshaushalte bedachte Verwaltung müßte alles daran setzen, damit die im Gesetze vorgesehene Frist unbedingt eingehalten wird und sie müßte entsprechend dem von unserer Fraktion im Parlamente eingebrachten Antrage, darauf drängen, damit diese Frist allmählich auf die Frist von neun Monaten herab gesetzt wird.

Wir sind der Auffassung, daß das Vorgehen nach Fertigstellung des Rechnungsabchlusses innerhalb eines Zeitraumes von neun Monaten nicht nur voll gerechtfertigt ist, wir sind auch der Ansicht, daß der praktischen Durchführung nichts im Wege steht. Die kameralistische Buchführung, wie sie bisher bei den Ämtern eingeführt ist, ist sicher nur eine Erschwerung. Es ist aber selbst bei dieser Art der Buchführung doch möglich, innerhalb einer Frist von sechs Monaten den Abschluß fertigzustellen und so dem obersten Kontrollamte die Möglichkeit zu geben, den Rechnungsabluß termingemäß dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten.

Nun hat das oberste Kontrollamt den Rechnungsabluß für das Jahr 1920 am 25. Oktober 1923 dem Parlamente unterbreitet. Das Plenum des Abgeordnetenhauses hat den Rechnungsabluß im Monate November dem Budgetausschuß zu Verhandlung zugewiesen. Erst am 7. März wurde diese Vorlage aber auf die Tagesordnung des Budgetausschusses gestellt und es hat der Berichterstatter Professor Dr. Erdelko, dem man sonst Grundlichter nicht absprechen kann, ein flüchtiges, kaum zehn Minuten in Anspruch nehmendes Referat erstattet. Dabei handelt es sich um einen Rechnungsabluß, bei welchem Ausgaben von 14.783.088,18 Kronen 20 Heller und Einnahmen im Betrage von 12.739,05,223 Kronen 57 Heller verzeichnet werden. Der Antrag unserer Vertreter im Budgetausschuß, daß die Möglichkeit der Ueberprüfung des Rechnungsabchlusses durch Einsichtnahme in die Unterlagen, die dem obersten Kontrollamte zur Verfügung stehen, ermöglicht werde, wurde als eine Unannehmlichkeit empfunden. Der Berichterstatter war bei seiner Stellungnahme nur von der einen Befürchtung besetzt, ob nicht der Senat bei der Beratung des Rechnungsabchlusses dem Abgeordnetenhaus zuvorkommen werde. Schließlich wurde aber eine Frist bis zum 20. März gnädig eingeräumt. Am 20. ist nun der Rechnungsabluß zur Verhandlung gestanden und es haben sich an der Debatte über diesen Gegenstand nebst unseren Genossen Dietl und Taub, lediglich die Herren Horaf von der Gewerkepartei und Dubnik von der kommunistischen Partei beteiligt. Alle anderen Parteien haben überhaupt nicht das Bedürfnis gefühlt, zum Rechnungsabluß Stellung zu nehmen. Und doch fordert der Rechnungsabluß zu einer Kritik heraus.

Der Voraussatz für das Jahr 1920 einschließlich des Nachtragsvorausschlages und des mit Gesetz vom 14. April 1920 bewilligten Kredites, beinhaltet Ausgaben von 15.283,427,032 K. Die Einnahmen sind befristet mit 10.426,500,794 K. Der Abgang beträgt somit 4856,926,238 K. Der tatsächliche Abgang beträgt nach dem Rechnungsabluß 2047,032,959 K. Der oberstaatliche Beobachter wird der Staatsverwaltung dafür dankbar sein, daß sie so gut gewirtschaftet hat. In Wirklichkeit deutet aber diese Tatsache keineswegs auf eine gute Wirtschaft hin. Infolge des Finanzgesetzes wurde die Regierung ermächtigt den Abgang im Wege von Kreditoperationen zu decken. Nun hat die Regierung durch Kreditoperationen einen Betrag von 2.969,254,571 Kronen aufgebracht, also um 922,221,611 Kronen mehr als sie tatsächlich auf Grund des ermittelten Abganges berechtigt war, auszubringen. Welche Belastung der Volkswirtschaft mit dieser Kreditoperation verbunden ist, kann aus dem Rechnungsabluß wohl nicht entnommen werden, es ist aber sicher, daß wir eine Zinsenlast von 90 Millionen Kronen jährlich mehr mit in Kauf nehmen müssen. Aber auch nach einer anderen Richtung wäre es überaus verlockend den Rechnungsabluß einer gründlichen Ueberprüfung zu unterziehen. Wir können an der Hand des Rechnungsabchlusses den Nachweis führen, daß bei der Budgetierung nicht mit der notwendigen Gründlichkeit und Vorsicht vorgegangen wird. Einzelne Posten mögen dies erhärten:

	Voraussatz	Rechnungsabluß
	Kö	Kö
Einkommensteuer	198,700.000	357,262.396
Kriegssteuer	227,600.000	440,506.887
Zölle	168,468.400	414,014.605
Branntweinsteuer	150,000.000	298,919.230
Bierabgabe	84,300.000	103,098.687
Flaschenweinabgabe	8,300.000	28,155.408
Fleischabgabe	3,482.000	31,475.086
Verkehrssteuer	2,700.000	15,979.776
Stempel	34,260.100	79,151.467
Rechtsgebühren	92,607.800	171,753.142
Fahrtkartensteuer	31,700.260	322,910.000
Frachtsteuer	56,075.900	409,008.603
Tabak	778,754.000	1.202.154.694

Aus diesen wenigen Ziffern kann also entnommen werden, daß der günstige Abgang der Rechnungsabläufe zu verzeichnen ist, lediglich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß weder bei den Einnahmen noch bei den Ausgabeposten die tatsächlichen Verhältnisse voll berücksichtigt wurden. Wir finden also weder in den Einnahmen noch in den Ausgabeposten ein Bildnis mit den betreffenden Ziffern im Vorausschlag.

Es ist für die Verhältnisse in der Tschechoslowakei überaus bezeichnend, daß die Verhandlung des Rechnungsabchlusses vor sich gegangen ist, in

einem Zeitpunkte, in welchem der Präsident des obersten Kontrollamtes im Auslande geweiht hat. Wir halten dafür, daß der Beratung des Rechnungsab- schlusses der Chef des Amtes, das für den Rech- nungsab- schluß die Verantwortung trägt, unbedingt beizuwohnen hat und daß dies insbesondere im heu- rigen Jahre notwendig gewesen wäre.

Wir haben bestimmt vorausgesetzt, daß die Ver- handlung des Rechnungsab- schlusses im heurigen Jahre nicht nur von den Oppositionsparteien, son- dern von den Koalitionsparteien zum Anlasse ge- nommen wird, um mit Rücksicht auf die vielfach re- gistrierten Besetzungsdifferenzen der Öffentlichkeit zu beweisen, mit welcher Gründlichkeit die finanzielle Gebarung des Staates durch den Budgetausschuß überwacht wird. Wenn es jemals ein Gebot der Pflicht war über das Maß der persönlichen Vor- sicht weit hinauszugehen, so gerade diesmal. Wären die Beratungen des Rechnungsab- schlusses wirklich von diesem Geiste getragen gewesen, hätte man zu- der Erkenntnis kommen müssen, daß die Anlage des Rechnungsab- schlusses, wie sie gegenwärtig dem Par- lamente unterbreitet wird, nicht zu entsprechen ver- mag. Unser Rechnungsab- schluß ist dem Finanzge- setze angelehnt. Er gibt in seiner gegenwärtigen Anlage gar nicht die Möglichkeit einer gründlichen Kon- trolle. Selbst wenn dem Antrage, den die Mitglie- der unserer Partei anlässlich der Beratung des Vor- anschlags für das Jahr 1919 gestellt haben, daß der Rechnungsab- schluß getrenn angepaßt werden soll den Teilvoranschlägen der einzelnen Ministerien, entspro- chen worden wäre, selbst dann wäre eine Überprüfung der Ausgaben und Einnahmen, also der gesamten finanziellen Gebarung des Staates, sehr erschwert. Es müßte bei der Anlage des Rechnungsab- schlusses insbesondere darauf Bedacht genommen werden, den Mitgliedern der parlamentarischen Körperschaft die Kontrolle dadurch zu ermöglichen, daß alle Unter- lagen nicht nur des obersten Kontrollamtes, son- dern auch der einzelnen Verrechnungsstellen, zugäng- lich gemacht werden.

Aber auch nach einer anderen Richtung hin müßte unbedingt Wandel geschaffen werden. Die oberste Rechnungsab- schlußbehörde müßte mit der materiellen und formellen Kontrolle des Staatshaushaltes, des Staatsvermögens und der Staatsschulden betraut werden. Das Oberste Kontrollamt müßte von der Verpflichtung zur Abfassung des Rechnungsab- schlusses entbunden werden und es müßte hienüt das Finanzministerium betraut werden. Das Oberste Kontrollamt müßte verpflichtet werden, über alle von ihm durchgeführten Revisionen direkt der gesetzgebenden Körperschaft Bericht zu erstatten. Das sind die Maßnahmen, die die Begren- zungen der letzten Tage zur unerlässlichen Pflicht machen würden. Anstatt dessen sehen wir, daß die Verhandlung des Rechnungsab- schlusses als eine reine Formalität betrachtet wird.

Wlastimil Tusars letzte Fahrt.

Prag, 29. März. Das Stadtzentrum Prag- land heute völlig unter dem Einbrude der Trauer- feierlichkeiten für den verstorbenen Genossen Wlastimil Tusar.

Vom frühen Morgen an bereits straute sich die Menge im „Lidovum“, dem tschechisch sozialdemokratischen Arbeiterheim in der Dybnergasse. Bis weit aus den Vororten waren Arbeiter gekommen, um von Tusars sterblicher Hülle Abschied zu nehmen. Von neun Uhr bis ein Uhr mittags defilierten Tausende am Sarge vorbei. Der Eingang ins Volkshaus war schwarz- belagert, im ersten Hofe waren alle Wände schwarz drapiert und auch der Garten war dunkel ausgeschmückt. Auf dem Musikpodium des Gartens, von dem Tusar so oft zu der tschechischen Arbeiterhaft gesprochen hatte, lagen zahlreiche Kränze aus Berlin. Der Gartensaal selbst war ganz in schwarz getaucht. In seiner Mitte ruhte auf hohem Katafalk der schwere schwarze Eisenjarg, zu dessen Seiten acht Legionäre und acht Arbeiterturner die Ehrenwache hielten. Einige Stille herrschte ringsumher. Der Sarg selbst war mit blutigen roten Ketten belegt. Am Kopfe des Sarges war ein Hain aus Palmen und Lorbeerbäumen errichtet. Rings um den Sarg lagen Kränze: zu den Füßen des Sarges der Kranz des Präsidenten der Republik aus weißen Schlüsselblumen mit rot-weiß-blauer Schleife; ein anderer Kranz weißer Blumen stammte von der Regierung. Schwarz-rot-gold leuchteten die Farben des Kranzes des deutschen Reichspräsidenten Ebert. Weiter hielten unter den Kränzen die der deutschen Reichsregierung, des Berliner diplomatischen Korps, der kommunistischen „Kobolst“ in Brünn, der tschech- slowakischen sozialdemokratischen Partei Oester- reichs und der einfache, aus roten Ketten be- stehende Kranz der Organisation der Handels- angeestellten, aus der der Verbliebene bekanntlich hervorging, auf. Nachdem Tausende am Sarge vorbei defilierten, wurde der Saal um 1 1/2 Uhr gesperrt.

Um drei Uhr nachmittags begannen die eigentlichen Trauerfeierlichkeiten im Gartensaal des Volkshauses. Die Feier wurde mit der Ab- sung des Smetanad, „Kuhm Dir“, der von den tschechischen Arbeiterführern zum Vortrage gebracht wurde, eröffnet. Als die letzten Akkorde verklungen waren, trat Minister des Inneren Malypetr an den Sarg, um namens der Regierung Worte des Gedenkens Tusar zu widmen. Dann sprach namens des Volksgang- schusses der tschechslowakischen sozialdemokra- tischen Arbeiterpartei Genosse Bechyně, der nach einer kurzen Schilderung des Werdeganges Tusars hervorhob, daß der Verbliebene kein Zer- störer, sondern ein politischer und sozialistischer Konstrukteur gewesen sei. Was Jaurès der französischen, Lenin der russischen, was Bebel und Liebknecht den deutschen Arbeitern gewesen ist, sei Tusar den tschechischen Arbeitern gewesen.

Er gedachte ferner Tusars als Sozialisten und Demokraten sowie als politischen Arbeiters, der niemals Demagog war. Tusar, sagte Bechyně, war Pazifist, der Friedensidee unter den Völkern hat er die Arbeit seiner besten Jahre gewidmet. Wir waren tief ergriffen von den Worten aus den letzten Tagen seiner Berliner Tätigkeit, welche uns seine Gattin mitgeteilt hat. Als in den Berliner Blättern die bekannten Fälschungen ver- öffentlicht wurden, begann im Leben Tusars eine Krise, die er nicht überlebte. Tusar gestand: Drei Jahre arbeite ich daran, die Kriegs- und Nach- kriegsspannung zwischen zwei benachbarten Völ- kern wegzuräumen. Ich mochte eine Politik ohne Intrigen, ehrlich und vollkommen offen. Das Werk gedieh, und jetzt werden uns solche Dokumente in den Weg geworfen. Die Folgen davon können verhängnisvoll werden. Aufheben kann man Völker in einer Stunde und das Unglück ist für lange Jahre fertig. Diesen Versuch zur Vermin- derung seines Wertes hat Tusar nicht überlebt und sein Herz ging aus Erregung über die Berliner Fälschungen in Brüche.

Gleichzeitig sprach im Hofe Genosse Dr. Soukup zu den dort versammelten Arbeitern. Nach Beendigung der Reden wurde der Sarg, zu dessen beiden Seiten Legionäre und Arbeiter- turner schritten, in den Hof getragen, wo Arbeiter- sänger Scheus „Lied der Arbeit“ vortrugen. Dann bewegte sich der Zug durch die Prager Gassen. Überall stand ein dichtes Spalier und alle

Straßenkreuzungen waren von starken Polizei- abteilungen, die zu Pferd und zu Fuß ausgerückt waren, abgesperrt. Der elektrische Straßenbahn- verkehr ruhte während der Nachmittagsstunden im Stadtzentrum vollkommen.

Dem Sarge folgten zunächst die Witwe des Verstorbenen und die nächsten Angehörigen, dann als Vertreter des Präsidenten der Republik Außenminister Dr. Beneš, fast sämtliche Mit- glieder der Regierung, das diplomatische Korps, das Präsidium des Abgeordnetenhauses, Abgeord- nete und Senatoren, darunter auch Vertreter aller deutschen Parteien, eine Abordnung der deutschen sozialdemokratischen Partei, bestehend aus den Genossen Dr. Czech, Niehner, Taub, Sackenberg, Schweichardt und den Genossinnen Deutsch, Vertchen und Kirpal, Vertreter aller Weingattungen der Armee, aller Zentralämter, sowie die übrigen Trauergäste. An der Spitze des Zuges ritt eine Ehrenabteilung der Prager Sicherheitswache. Hieran schlossen sich die Organisationen der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die in überaus großer Stärke erschienen waren. Beim Museum löste sich der Zug auf und nur die intimsten Freunde Tusars geleiteten seine Ueber- reste in das Krematorium, wo noch Minister Habrman vom Verstorbenen Abschied nahm. Sodann wurde der Sarg unter den Klängen der beiden Volks hymnen und des „Liedes der Arbeit“ den verghrenden Flammen übergeben.

Die Auslieferung des staatlichen Ode- r- schiffparcs an Gieghart und Rothschild.

Das Abgeordnetenhause hat am 19. Dezem- ber 1923 und der Senat am 6. März 1924 ein Gesetz angenommen, durch welches die Staats- verwaltung ermächtigt wird, mit den Wiskowitzer Berg- und Hüttenwerken und der Berg- und Hüttengesellschaft in Brünn einen Vertrag abzu- schließen, der nichts weniger als ein Milli- onengeschäft an die beiden genannten Ge- sellschaften, das ist also an die Bodenkreditanstalt in Wien und die Zionsbank in Prag einerseits, an das Haus Rothschild andererseits bedeutet.

Der Sachverhalt ist der folgende: Nach Ar- tikel 339 des Versailler Friedensvertrages hat Deutschland einen bestimmten Teil seiner Ode- r- schiffe an die Tschechoslowakei abzutreten. Die Auswahl der abzutretenden Schiffe wurde durch den amerikanischen Schiedsrichter Hynes vor- genommen und der bezügliche Vertrag in Swin- münde am 27. Juli 1922 zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei unterzeichnet. Danach gehen in den Besitz der Tschechoslowakei über: zehn Handelsdampfer, zwei Hafendampfer, 74 Schlepps- und 10 Lagerfahrer. Der Wert dieser Schiffe beträgt 183 Millionen Goldmark. Um nun die Ode r- schiffahrt zu betreiben, ist eine tschechoslowakische Ode r- dampf- schiff- fahrtsgesellschaft gegründet worden, an der teils der Staat, teils die bereits genannten Privatgesellschaften beteiligt sind. Das Aktien- kapital dieser Gesellschaft beträgt zehn Millionen Kronen, wovon vier Millionen auf die Prioritätsaktien (10.000 Stück à 400 Kronen) und sechs Millionen auf die Stammaktien (15.000 Stück à 400 Kronen) entfallen. Davon übernahmen die genannten Privatgesellschaften 7000 Prioritäts- aktien, der Staat jedoch nur 3000 Prioritäts- aktien, dafür aber die ganzen Stammaktien. Schon das ist ein unvorteilhaftes Geschäft für den Staat. Denn die Stammaktien, also diejenigen, die zur Gänge der Staat übernimmt, werden nur mit fünf Prozent verzinst, während die Prioritätsaktien mit sieben Prozent verzinst werden. Mit anderen Worten, das Kapital der Privatgesellschaften wird besser verzinst, als das, was der Staat der Gesell- schaft zuführt. Außerdem gewährt der Staat der Gesellschaft ein Darlehen von zwei Millionen Kronen, welches höchstens mit zwei Prozent ver- zinst wird, bei schlechtem Geschäfts- gang braucht die Gesellschaft über- haupt nicht Zinsen zu zahlen. Bei dem hohen Zinsfuß, der jetzt herrscht, ist dieses Darlehen von zwei Millionen einfach ein Ge- schenk an die Gesellschaft, beziehungs-

weise an die Wiskowitzer sowie an die Berg- und Hüttengesellschaft. So wird mit Staatsgeldern gewirtschaftet!

Aber das ist noch nicht alles. Auch bei der Verrechnung der Gründungsspesen scheidet der Staat schlecht ab. Während die beiden Privatgesellschaften, die der Ode r- schiff- fahrtsgesellschaft insgesamt 2.800.000 Kronen zu- führen, an Gründungsspesen durch 12 Jahre jährlich 60.000 Kronen vergütet erhalten, bekommt der Staat, der dem Unternehmen 9.200.000 Kronen zuführt, durch fünf Jahre nur 50.000 Kronen jährlich. Warum der Staat so benachteiligt wird, ist unerfindlich!

Ebenso wird der Staat bei der Verteilung der Verwaltungsratsstellen benachteiligt. Der Verwaltungsrat besteht aus neun Personen, von denen vier von den Privat- gesellschaften gestellt werden, fünf jedoch vom Staat. Während also die Kapitalbeteili- gung der Gesellschaft bloß 25 Prozent aus- macht, macht die Vertretung im Verwal- tungsrat 45 Prozent aus. Der Vor- sitzende des Verwaltungsrates ist natürlich ein Vertreter der Privatgesell- schaften.

Mit wenig Geld, mit nicht einmal drei Millionen Kronen hat also das Privatkapital einen ungeheuren Einfluß in der Ode r- schiff- fahrtsgesellschaft, die Schiffe im Werte von zwölf Millionen Kronen übernommen hat. Die Ode r- schiffahrt wird also völlig den Interessen des Privatkapitals ausgeliefert. Die beiden Gesellschaften werden dies dazu benö- tigen, um die slowakischen Erze, die sie benötigen, billig zu den Verarbeitungstätten zu bringen und die Rentabilität der Ode r- schiffahrtsgesell- schaft wird dadurch hergestellt werden, daß eben für alle anderen Waren sehr teure Tarife wer- den erstellt werden. Der einzige Vorteil, auf den die Regierung anscheinend Gewicht gelegt hat, ist, daß im Artikel sechs des Vertrages als die Geschäftssprache der Gesellschaft die Staats- sprache festgesetzt wurde. Für Gieghart und Rothschild ist die Geschäftssprache kein Hindernis, um Millionen zu verdienen. Der Staat hat sich aber die „Tschechisierung“ der Ode r- schiffahrt uner- wünschliche Summen kosten lassen.

Der Vertrag mit der Wiskowitzer und der Berg- und Hütten ist ein Zahlbeispiel dafür, wie bei uns mit den Steuergeldern der Bevölle- rung gewirtschaftet wird, und runder das Bild der Zustände in diesem Staate ab, das man in den letzten Wochen gewonnen hat.

strophe ein Gehalt, das jenes der höchsten deut- schen Reichsbeamten weit übertraf. Man begreift deshalb leicht, daß einige der Angeflog- ten den Hof der Reichswache auszuogen, um sich ganz dieser sogenannten väterlichen Tätigkeit zu widmen.

Die „Münchener Post“ macht darauf aufmerk- sam, daß ein starker Zuzug von Wälfischen aus dem Bayerischen Oberland wahrzunehmen sei, die mit Stahlhelmen ausgerüstet seien. An- scheinend plane man aus Anlaß der bevorstehen- den Urteilsverurteilung gegen Hitler und Genossen Aktien, die von der wälfischen Presse bereits an- gedroht worden sei.

Kahrs Flucht aus München.

München, 29. März. (Eigenbericht.) Die Ab- reife Kahrs, Löffows und Zeiffers nach Mosku erfolgt hier in allen politischen Kreisen das aller- größte Aufsehen. Die Presse der bayerischen Volks- partei erklärt, daß durch diese gewollte oder un- gewollte Flucht vor dem Staatsanwalt und vor dem Ergebnis des Hitlerprozesses nicht nur Kahrs, Löffow und Zeiffer persönlich außer-

ordentlich im Ansehen herabgesetzt würden, son- dern auch die bayerische Staatsautorität, die in den letzten Monaten so wie so schon schwer ge- litten hat, erneut einen schweren Stoß erhalte. Im übrigen wird in Regierungskreisen erklärt, daß Kahrs und Zeiffer nach ihrer Rückkehr nicht mehr ihre Ämter übernehmen würden. Kahrs, der bisher noch Regierungspräsident von Ober- bayern war, wird ersetzt werden und an Stelle Zeiffers, der der Kommandant der bayerischen Landespolizei ist wird der dienstälteste Offizier treten.

Abbau des deutschen Schutzgesetzes.

Berlin, 29. März. (Eigenbericht.) Dem Reichskabinett hat Reichsjustizminister Dr. Em- minger einen Gesetzentwurf zugehen lassen, nach dem der Staatsgerichtshof zum Schutz der Repu- blik aufzuheben und durch die ordent- lichen Gerichte ersetzt werden soll. Die Vorlage geht an den Reichsrat und später an den neu zu- sammentretenenden Reichstag gehen.

Festungszulassung für Hitler, Zuchthaus dem Kommunisten.

Berlin, 29. März. Wie die Blätter aus Leipzig melden, batte sich gestern vor dem Reichs- gericht der verantwortliche Redakteur der Berliner „Roten Fahne“, Steinde, wegen Lande- verrats zu verantworten. Das genannte Blatt brachte am 2. Feber 1923 eine Meldung aus Stuttgart, in der mitgeteilt wurde, daß das dortige kommunistische Blatt wegen einer Notiz „Zu- volage im besetzten Gebiete“ beschlagnahmt wurde. Die Inhaltsangabe dieser Notiz hat zur Beschlag- nahme und zur Anklage geführt. Steinde wurde zu 10 Monaten Zuchthaus, in die eine Gefäng- nisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten umgewan- delt wurden, verurteilt. Der Staatsanwalt ließ den Verurteilten sofort verhaften.

Die neue Regierung der Unver- söhnlighsten.

Paris, 29. März. (Savas.) Der heute Vor- mittag stattgefundene Ministerrat beschloß einmütig, die Außenpolitik des vorhergehenden Kabinetts fortzusetzen.

Ein treuer Herr seines Dieners.

Paris, 29. März. (Savas.) Beim Empfang des neuen Kabinetts beglückwünschte Mil- lerand Poincaré dazu, daß es ihm gelungen sei, so hervorragende Persönlichkeiten im Kabinett zu vereinigen und fügte hinzu, daß der Minister- präsident unter allen Umständen voll- kommen auf seine Mitarbeit bei der Lö- sung der gegenwärtigen delikaten Probleme in dem Geiste rechnen könne, der am meisten den nationalen Interessen entspricht.

Französische Wählerstimmen.

Paris, 29. März. Nach dem Urteil der Blä- ter stellt das neue Kabinett ein Ministerium der republikanischen Konzentration dar, in dem einige hervorragende Persönlichkeiten im Vordergrund stehen. Es sei ein Ministerium welches geeignet sei, die Wahlen zu überleben. Es wird hervor- gehoben, daß aus dem vorhergehenden Kabinett nur die direkten Mitarbeiter an der Ruhrpolitik, nämlich Maginot und Le Troquer beibehalten worden sind.

Der „Vorwärts“ über das neue Kabinett.

Berlin, 29. März. Der „Vorwärts“ schreibt, daß die Zusammenfassung des neuen französischen Kabinetts das größte Aufsehen zu erregen ge- eignet ist, da Poincaré von dreizehn Ministerien nicht weniger als zehn neu besetzt. Die beiden einzigen Minister, die Gnade fanden, Kriegsmini- ster Maginot und Le Troquer, gelten als die reaktionärsten. Diese beiden harten Männer gelten auch als die besondern Vertrauensleute Millerands, wozu kommt, daß in dem neuen Finanzminister Marsal noch ein besonders in- timer Vertrauensmann Millerands in der neuen Regierung untergebracht wurde. Den Gipfel der Undankbarkeit habe Poincaré erlangt, daß er sich sogar vom Kolonialminister Sarraut trennte, der sich kürzlich lieber aus der radikalen Partei anschießen ließ, als daß er seinem Chef bei der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz in den Rücken gefallen wäre. Bezüglich Loucheurs meint der „Vorwärts“, daß er viel- leicht ein genialer Ingenieur sei. Das Gleiche gelte für den neuen Unterrichtsminister Rouvenel, der in Genf ein paar verführerische Reden hielt.

Die Kroaten in der Stupschina.

Belgrad, 29. März. Der heute vormittags abgehaltene Sitzung der Stupschina wohnten sechzig kroatische Abgeordnete bei, die bei ihrem Erscheinen in dem Sitzungssaal von der Oppo- sition mit großem Beifall begrüßt wurden. Hier- auf entwickelte sich eine zweistündige, teilweise un- gemein fürmische Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob die vierzig kroatischen Abgeordneten, deren Mandate noch nicht verifiziert wurden, über die Tagesordnung abstimmen dürfen. Der- Präsident der Stupschina, Jovanović, nahm den Standpunkt ein, daß die Abgeordneten vor der Ablegung des Eides keinerlei Funktionen aus- üben können. Schließlich lehnte die Stupschina den diesbezüglichen Antrag der Opposition mit 127 gegen 112 Stimmen ab, woraus sämtliche kroatische Abgeordnete den Sitzungssaal ver- liehen. Das Haus ging sodann zur Budget- debatte über.

Telegramme.

Die wälfischen Jäger konnten keine Not.

Neue Aktienen geplant?

München, 29. März. (Eigenbericht.) Die Wälfischen haben beschlossen, nach dem Verbot ihrer Presse eine gemeinsame Wahlzei- tung herauszugeben. Auch der „Simplicissimus“ nimmt in einem Flugblatt für Hitler und Linden- dorff Partei. Die katholische Presse hingegen ver- öffentlicht jetzt auch Einzelheiten über die Absichten der nationalsozialistischen Arbeiterpartei u. a. eine Ausstellung, wonach die militärischen Führer der Wälfischen im Herbst vorigen Jahres in der Zeit der schlimmsten Geldentwer- tung mit Schweizer Franken in der Höhe von 200 Franken monatlich bezahlt wurden. Man muß bedenken, daß ein großer Teil dieser Leute nur halbblüdig oder nur wenige Stunden im Tage beschäftigt waren. Diese Entlohnung bedeutete damals im Höhepunkt der deutschen Valutafala-

Die tschechische Krone notiert in:

Table with exchange rates for New York, Berlin, and other locations.

Tages-Neuigkeiten.

Die Heimatlosen.

Schon vor dem Weltkriege, da doch noch eine gewisse Ordnung in den internationalen Beziehungen der europäischen Staaten bestand...

Vor allem gibt es eine nicht geringe Zahl von Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die in Ländern oder Landesteilen heimatsberechtigt waren...

Mit der Demokratisierung vieler Staaten Europas nach dem Kriege, haben bekanntlich viele Rechte der Staatsbürger, die früher nur auf dem Papier standen, eine besondere Bedeutung erhalten...

In den meisten dieser nach dem Kriege im Innern demokratisierten Staaten sind eben trotz der Demokratisierung auch heute noch die höchsten Klassen an der politischen Macht...

Das ist aber nicht die Sache, wenn es sich um Beschlozene, um Arbeiter, handelt. Der Heimatstaat und die Heimatgemeinde, die von einem Arbeiter verlassen wurden...

Man muss vor allen anderen Dingen in der Regel zweierlei befürchten: die eventuelle Rückkehr eines der besitzenden Klassen feindselig gesinnten Wählers...

Befürchtungen stößt aber auch der Arbeiter, wenn er versucht, in dem Staat, wo er noch mehrjährig Aufenthalt eine Erlaubnis gefunden hat...

Vielleicht könnte man erwägen, ob nicht die sozialistische Internationale sich damit befassen könnte. Soll die alte Forderung: 'Gleichheit alles dessen, was Menschenanlieh trägt'...

Volksgemeinschaft.

In Deutschland finden bekanntlich am 1. Mai die Wahlen statt. Mit allen Mitteln suchen jetzt die reaktionären Parteien die Arbeiterklasse von der Sozialdemokratie wegzuziehen...

Wainz, 22. Januar 1923. (Wolff-Telegramm.) Die Abordnung der Arbeiter und Angestellten von den Thyssenschen Werken war heute in Mainz anwesend...

Düsseldorf, 26. Januar 1923. (Telegramm.) Die polnisch sprechenden Arbeiter und Beamten der Thyssenschen Werke in Hamborn erklären, nur den Anordnungen der Reichsregierung und ihrer Werkleitung folgen zu wollen...

Hamborn, 26. Januar 1923. (Frankfurter Zeitung.) Herr Fritz Thyssen bittet um Mitteilung, daß... er nicht alle Briefe beantworten könne...

Duisburg, 30. November 1923. (Telegramm.) In den ersten Oktobertagen dieses Jahres unternahm die Unternehmer einen Vorstoß, die verlängerte Schichtzeit einzuführen...

Kongress, ihren Betriebsräten und den Vertretern der Gewerkschaften folgenden Mass zu unterbreiten:

- 1. ...
2. ...
3. Die Schichtzeit beträgt: Unter Tage acht Stunden...
4. Der Lohn wird auf Grundlage eines Durchschnittslohnes der Gesamtbelegschaft von vier Mark je Schicht festgelegt...

Aussperrung, Raub des Achtstundentages, Lohnruhr - das war die Antwort des Herrn Fritz Thyssen an 'seine Kameraden'...

Das Wüten der Elemente in Unteritalien

Wolkenbruchartiger Regen, neue Einstürze und Rutschungen.

Rom, 28. März. Die Meldungen aus Amalfi besagen, daß die Rettungsaktion in den zerstörten Gebieten auf große Schwierigkeiten stößt, da noch immer Erdlawinen niedergehen und unausgeseht ein wolkenbruchartiger Regen wiederströmt...

Gründung eines proletarischen Kulturrates.

Freitag vormittag traten in Ruffig im 'Volks-Haus' die Vertreter des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes, des Touristenvereines 'Die Naturfreunde', der Arbeiter-Kadfrater, der Arbeiterfänger, des proletarischen Freirentnerbundes...

kommunistischen Partei wurde einstimmig der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Kulturrat eine Zusammenarbeit nur gleichmäßig mit beiden Stellen für möglich hält...

Sammelergbnis für die ausgesperrten Tannwalder Textilarbeiter.

An Sammelgeldern sind in der Zeit vom 10. bis 23. März 1924 beim Aussperrungsausschuß in Tannwald eingelangt: R. P. Jugendkammern 57.50 K., R. P. Lokalorganisation Tessenlof 805, R. P. Lokalorganisation Schumburg 306, Gewerkschaftsamt Tannwald 500...

Die neuen fünfzigkronen-Banknoten, die in Prag hergestellt werden, befinden sich bereits im Druck und gelangen voraussichtlich Ende Mai oder Anfang Juni zur Ausgabe.

Der Leib der Mutter. 11

Roman von Eise Feldmann.

Dieses Mädchen wäre eine Schönheit gewesen, wären nicht zwei Dinge: das scheidige Haar - es spielte alle Farben von Kupferrot bis Weißblond...

Die andere große Störung war der Hals: Boller Narben wie nach Stößen. Aber diese beiden großen Fehler, die ins Auge stachen, waren nicht imstande, die rührende Kindlichkeit dieses Gesichtes vergessen zu machen...

Es war acht Uhr, als er heimkam. Eigentlich hatte er an nichts anderes gedacht, als an das kleine Dienstmädchen und sie noch einmal, heute noch wenn möglich, zu sehen...

Sie machte eine Verbeugung, bevor sie zu sprechen begann, und sie schaute aus Verlegenheit auf einen Zettel herab, als läse sie von dort die

Worte ab, die sie sagen wollte. Auf dem Zettel stand nur Name und Adresse von Herrn Vaich.

Er sah sie an.

Ich so, das ist Ihre Stiefmutter?

Ja; es geht ihr nicht besonders gut.

Ich komme noch heute, bald, sobald ich fertig bin. Was fehlt ihr? - Ja, ich weiß schon. Ich komme.

Danke, denn ich habe keine Zeit. Denn ich bin in Stellung. Ja, ich bin bei Kindern - ich bin Dienstmädchen; ich muß sehr eilen.

Sie stand auf und verbeugte sich. Vaich begleitete sie bis zur Türe und lehrte dann auf den Fußspitzen zurück. Er wollte nicht, daß jemand sie sah. Es war ihm, als hätte ihn etwas bis ins Herz getroffen. Er wußte nicht, wie sie geseitet war. Er sah nur ihre rührenden Augen vor sich.

Dieses Kind mußte in der Fremde dienen. Wie schwer mochte sie es haben, mit einer Schönheit und diesem Gebrechen behaftet. Hatte er sie nicht schon einmal in seinem Leben gesehen? Wann? Ging sie nicht in einem kleinen Zuge, einem kleinen Knaben an der Hand hinter einem winzigen Sarg her? Wo waren damals seine Augen? Sie hatte ein dunkles Kleid getragen und einen Kopfschal und alte, unförmige Schuhe.

Er hatte sie nicht näher angeschaut, denn ihn hatte ein Schreck erfasst über etwas anderes.

Es war acht Uhr, als er heimkam. Eigentlich hatte er an nichts anderes gedacht, als an das kleine Dienstmädchen und sie noch einmal, heute noch wenn möglich, zu sehen, war seine ganze Sehnsucht. Er kaufte Bonbons, Obst und ein Weisheitssträußchen. Er nahm einen Fialer.

Sie spürte Herz klopfen, aber sie waren anderer Art als sonst, wenn er diese Wohnung betrat; sie waren angenehmer Art.

In der Küche hantierte jemand, es war das kleine Dienstmädchen.

Wie gut, daß ich sie noch finde...

Vor Freude konnte er nicht atmen. Er streckte ihr die Weilschen hin. Sie sah ihn an und ver-schränkte ihre Arme rückwärts.

Er wußte nicht, was er sagen sollte, so schlug ihm das Herz...

Sie sind nicht sehr schön, aber ich habe sie für Sie gebracht...

Es waren keine schöneren zu sehen... wollen Sie sie nicht annehmen? Er dachte sofort, wie ungeschickt es war, was er sagte, aber dieses kleine Mädchen war ja auch nicht besonders geschick.

Sie ging folglich, ohne zu antworten, in das Zimmer. Nach einer Minute war sie wieder da. Das kleine schlief und sie schlief auch...

Ich habe alles gerichtet. Er sah sie an.

Es ist ein Kind angekommen, ein Knabe, und man hat mich geholt. Der Vater ist noch nicht aus der Arbeit daheim. Mein Bruder spielt unten bei den Kindern des Schusters. Ich muß sehr eilen, morgen komme ich wieder.

Er schämte sich, die Weilschen ein zweites Mal anzubieten. Sie lagen auf dem Feuerbrett.

Sie trug ein altes, dunkelblaues 'Kostüm', das nicht für sie gemacht war, ihre schmalen Schultern gingen zweimal hinein und an der Brust stand es hol weg. Kopfbedeckung hatte sie keine.

Sie wurden hungrig sein, sagte er. Nehmen Sie diese Bonbons.

Nein. - Sie schüttelte den Kopf. Ich gehe. Adieu, morgen komme ich wieder auf eine Stunde und räume Ihr Zimmer auf. Bitte, wann gehen sie aus? - Er sah sie an; konnte er etwas anderes, als sie ansehen? Die Augen starrten auf ihrem Gesicht, sagte er: ich weiß noch nicht - in der Früh.

Sie ging. Er nahm die Weilschen, stellte sie in ein Glas Wasser auf seinen Tisch.

Von einem träumerischen Entzücken gepackt, warf er sich auf sein Bett. Er weinte,

Jetzt wußte er, es war etwas in dem Gesicht und in der ärslichen Stimme des Mädchens, das ihn quälte, und ihre ganze seine Wohlherzigkeit und Artigkeit, tat ihm eigentlich weh, verwundete ihm das Herz.

Jemand sprach plötzlich zu ihm.

... ich habe es vergessen, möchten Sie meinen Bruder heraufholen... er ist noch so klein... er soll schlafen gehen.

Er sprang auf. Sie sah ihm ins Gesicht. Sie haben gewinkt? Sie hielt die Hand an der Hüfte.

... Ja, Ihre Wege. Weil Sie die Blumen nicht nehmen wollten.

... Dann will ich sie nehmen...

Er gab ihr die Blumen aus dem Glas. Und aus leidenschaftlicher Zärtlichkeit ergriff er ihre Hand, ihre häßliche, rote Arbeiterhand, und drückte einen langen Kuß darauf. Sie machte sich frei und lief fort.

Er blieb auf dem Bett liegen. Er geriet in einen halbawachen Zustand, immer mit einem Entzücken im Herzen, als müßte er vergehen... wann wird das ein Ende nehmen? Immer vom neuen packte es ihn. War wieder eine jener schweren Krisen im Anzug? Bis zum Selbstmord wird ihn das noch treiben. Er konnte vor diesem 'Entzücken' nicht davonrennen. In Amerika war es dasselbe und immer, wenn ihm ein Frauenzimmer gefiel, kam es wie eine Krampfheit, wie ein Gift über ihn.

Es gab Tage, an denen die 'Verzauberung' ihn mit solcher Festigkeit besiel, daß er jedes weibliche Wesen durchdringend ansehen mußte; ohne Scham lief er hinter Frauenzimmern her, um sie zu 'prüfen', zu 'durchschauen'. Da geschah es plötzlich, daß er eine unter vielen sah und er war verloren. Dann sah er die ganze Nacht und machte Notizen in sein Tagebuch... Er dachtete...

(Fortsetzung folgt.)

Vollständige Sonntagsruhe in Prohnik und Znaim. Wie uns der Einheitsverband der Privat- und öffentlichen Angestellten mitteilt, hat die politische Landesverwaltung für Mähren die vollständige Sonntagsruhe im Handel und Konzeilen für Prohnik und Znaim angeordnet.

Ein Todesopfer des Wahlkampfes in Narpahorukland. Wie das „Ceske Slovo“ meldet, ist ein Mitarbeiter der Partei der kleinen Landwirte und landwirtschaftlichen Arbeiter in Narpahorukland Dr. Nikolajskij, der von dem agrarischen Agitator Dr. Gerovskij mit drei Hieben auf den Kopf zu Boden geschlagen wurde, an einer dadurch hervorgerufenen Gehirnhautentzündung gestorben. Gegen Gerovskij wurde ein Todesurteil erlassen.

Nord und Selbstmord. Im Befehl an der Nacht wurde am 23. d. M. eine furchtbare Unfälle entdeckt. Man fand in der Kammer eines Hauses die Leiche der 40jährigen Antonie Rozumplil und auf dem Boden die des 60jährigen Anton Tomedel, der mit ihr zwei Jahre in gemeinsamer Haushaltung gelebt hatte, vor. Tomedel hat die Kugelwunde, nach den vorgefundenen Spuren zu schließen, mit einer Gabel gestößt, die Leiche vergraben, sodann wieder ausgegraben und sich darauf erhängt.

Reiseunterstützung für Deutschlandmüde. Nach einem Beschluß des Gemeinderats Freudenstadt (Württemberg) wurde für Auswanderer eine Reiseunterstützung beschlossen. Ledige Auswanderer erhalten eine solche in Höhe von 100, verheiratete in Höhe von 200 Goldmark aus der Stadtkasse. Wer aber vor Ablauf von zwei Jahren wieder zurückkehrt, muß den Reisekostenbeitrag zurückerstatten. Dieses Verfahren der Gemeinde Freudenstadt erinnert an das Vorgehen der Badischen Regierung aus den Vorjahren des vorigen Jahrhunderts, wo in Zeiten großer Arbeitslosigkeit Reiseunterstützungen für Auswanderer gewährt wurden. Da ein solcher Beschluß aber eine Anregung zur allgemeinen Eileverehrung darstellt, ist die Badische Regierung seinerzeit schnell von diesem Vorhaben wieder abgekommen. Es ist zu erwarten, daß auch die Gemeinde Freudenstadt diesen Beschluß nicht lange wird aufrecht erhalten können.

Vom Ausländerstudium in Deutschland. Das Studium der Ausländer in Deutschland ist durch die Währungsstabilisierung für alle diejenigen Staatsangehörigen gefährdet worden, die mittel- und schwachvalutarischen Ländern angehören und denen es ihre Mittel nicht mehr erlauben, in dem jetzt sehr teuer gewordenen Deutschland zu studieren. Wohl mit Rücksicht darauf wurde auf der letzten Hochschulkonferenz der Hochschulleitungen beschlossen, die Ausländergebühr für das kommende Sommersemester erheblich herabzusetzen und sie allgemein auf 30 Goldmark zu ermäßigen. Es wurde auch in Aussicht genommen, bei einer späteren Besserung der Finanzlage ganz auf diesen Zuschlag zu verzichten.

Das Ende der bayerischen Volksgerichte. Das bayerische Justizministerium hat gestern eine Bekanntmachung über die Aufhebung der bayerischen Volksgerichte erlassen. Damit wird die Todesstrafe durch Erschießen beseitigt.

Der Zentralvolkskongress der ukrainischen kommunistischen Partei hat in seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage in der Ukraine sollen die lokalen Parteiorganisationen für eine weitere Verminderung der Ausgaben der lokalen Regierungsorgane Sorge tragen. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten beim Beschluß großer Beträge in Kleingeld ist der Vorrat an neuem Geld in der Ukrainischen Staatsbank, der Industrie- und Genossenschaftsbank zu erhöhen. Kredite von Sowjetunternehmungen sollen nur nach einem genauen Pläne genehmigt werden. Die Produktion in allen Industriezweigen soll vergrößert werden. Die Lieferung von Fertigprodukten an Privatbetriebe im großen soll auf ein Minimum eingeschränkt werden. Die staatlichen Handelsbetriebe sollen auch im kleinen, u. zw. ohne Beteiligung von Privatunternehmern, Geschäfte betreiben. Das Präsidium des ukrainischen Zentralausschusses hat weiter entschieden, daß die Bauernschaft von der Bezahlung der seitens der Sowjetregierung im Jahre 1922 gewährten Staatsanleihe befreit ist.

Die Schweizer Jonenfrage. Der Schweizer Bundesrat hat gestern eine Note fertiggestellt, in der der Vorschlag Frankreichs auf Ernenennung eines Juristen angenommen wird, der mit einem französischen Juristen in Verbindung treten soll, um eine Schiedsordnung in der Jonenfrage zu finden. In der kurzen Note wird nach dieser Erklärung noch besonders betont, daß für den Bundesrat nur eine Schiedsordnung nach Rechtsgrundrissen annehmbar wäre. Die Wahl des schweizerischen Sachverständigen wird später vorgenommen werden.

Die Grönlandfrage im norwegischen Storting. Der Storting verhandelte gestern in einer kurzen Nachmittags Sitzung über den Vorschlag des verstärkten und erweiterten Konstitutionsausschusses und des Ausschusses für äußere Angelegenheiten über die Grönlandfrage. Nachdem die Führer der verschiedenen Parteien gesprochen hatten, wurde der Vorschlag mit 127 gegen acht Stimmen angenommen, 15 Abgeordnete waren abwesend.

Die gesetzgebende Versammlung des Iral eröffnet. König Fessal eröffnete, wie aus Bogdad gemeldet wird, die gesetzgebende Versammlung des Iral mit einer Thronrede, in der er der Versammlung die Annahme des Vertrages zwi-

schen Großbritannien und dem Iral empfahl, da der Iral die Hilfe der britischen Regierung und des Völkerbundes brauche.

Giftmordversuch an dem Gatten. Gestern wurde, wie uns aus Wien berichtet wird, in Wien die Frau des Präsidenten der Landwirtschaftsstelle Albert Gschmann, eine geborene Baronin Putzhammer, wegen Verdacht des versuchten Giftmordes an ihrem Manne verhaftet. Die Anzeige wurde von dem Arzt erstattet, der zu Gschmann berufen worden war, als sich bei diesem schwere Erbrechenanfalle zeigten. Die chemische Untersuchung hat in einem Kaffee, den Gschmann getrunken hat, Arsenik festgestellt. Gschmann selbst, der der Sohn des bekannten ehemaligen christlichsozialen Ministers Albert Gschmann ist, erklärt, daß er an einen Giftmord nicht glaube.

Der Telefonverkehr mit der Schweiz. In Abänderung des mit Deutschland am 15. Juni 1908 abgeschlossenen Abkommens, betreffend den Fernsprechverkehr, ist zwischen der Schweiz und der deutschen Telegraphenverwaltung ein neuer Tarif vereinbart worden, der am 1. April in Kraft tritt. Der Schweizer Bundesrat hat weiter ein zwischen dem eidgenössischen Post- und Telegraphendepartement, dem Generalfinanzdirektor des Großherzogtums Luxemburg und dem Unterstaatssekretär des französischen Post- und Telegraphenwesens abgeschlossenes Übereinkommen über den Fernsprechverkehr zwischen der Schweiz und dem Großherzogtum Luxemburg über Frankreich genehmigt.

20 Millionen Franks unterschlagen. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Bukarest wurde dort der Pariser Bankier Antoine Simon verhaftet, der nach Unterschlagung von 20 Millionen Franks flüchtig geworden war.

Die britischen Flieger, die den Flug um die Welt unternahmen, verbrachten gestern zwecks Reparatur des Propellers ihres Hydroavions, der ein wenig beschädigt war, den Tag in Rom. Sie hoffen, daß sie heute den Flug fortsetzen können, und daß sie bei günstigen Witterungsverhältnissen ohne Unterbrechung in Brindisi landen werden. Bisher mußten sie dauernd mit ungünstiger Witterung kämpfen.

Bootsunglück an der Küste von Rügen. Dieser Tage sollte ein älteres Motorfährtboot, das in Zaphu vom vorigen Jahre bis jetzt im Hafen lag, von den dazugehörigen beiden Schiffern in den Heimatsort Wismar übergeführt werden. Bei günstigen nordöstlichen Winden fuhren sie mit vollen Segeln ab. Zwischen Arcona und Lohme hatten sie aber sehr mit dem Treibeis zu kämpfen. Als sich dann der starke Wind plötzlich auf Südost drehte, kenterte das Boot zwischen den Eisbänken und die Insassen wurden von der Eisflut verschlungen. Man benachrichtigte den Bergungsdampfer „Perkules“, der die Unfallstelle sofort absuchte, aber von dem inzwischen gesunkenen Boot nur noch Segel und Mast bergen konnte. Von den Verunglückten, die beide Familienväter sind, fehlt jede Spur.

Verbrannte Maskenballbesucher. In Amiens sind durch eigene Unvorsichtigkeit vier junge Leute in Maskenkostümen verbrannt. Sie hatten sich unter Verwendung großer Mengen von Watte als Kostüms verkleidet und waren im Begriffe, auf einen Maskenball zu gehen. Unterwegs machten sie in einer Wirtshaus Station. Einer von ihnen zündete sich trotz der Feuergefährlichkeit seines Kostüms eine Zigarette an. Die Watte entzündete sich und kurz darauf standen alle vier in hellen Flammen. Einer der jungen Leute verbrannte buchstäblich. Die drei anderen wurden in hoffnungsvollem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

1200 Kilometer auf Schneeschuhen. Vier in diesen Tagen in Petersburg eingetroffenen Soldaten der Roten Armee haben, wie die Baltische Presse aus Petersburg meldet, die 1200 Kilometer lange Strecke von dem westlich Charkow gelegenen Poltawa in der südlichen Ukraine nach Petersburg in voller Felddienstraßung auf Schneeschuhen binnen 33 Tagen zurückgelegt. Die längste in Rußland nach dem Kriege unternommene Schneeschuhwanderung von Archangelsk nach Moskau ist um 200 Kilometer kürzer.

Eine unerwartete Riesenernte. Nach einer Londoner Meldung des „Berliner Tageblattes“ entfiel in dem kleinen Zimmerchen eines Hauses in Falington, der Prediger Sanders mit seiner Frau den Besuch eines Regierungsvertreters, der ihm mitteilte, daß ihm Preisgeld aus der Zeit des amerikanischen Freiheitskrieges in der Höhe von nicht weniger als acht Millionen Pfund Sterling zur Verfügung steht und die Regierung bereit sei, dies ihm anzubekommen. Während des amerikanischen Freiheitskampfes hatte der Leutnant Carters ein amerikanisches Kriegsschiff gekapert. Daraus kamen ihm 7000 Pfund als Preise zu. Der Leutnant fiel aber im Verlauf eines Kampfes. Da er keine Erben hinterließ, wurde die Summe in der Bank von England deponiert und wurde inzwischen durch Zinsen und Zinseszinsen auf acht Millionen Pfund an. Vor kurzer Zeit erschien in der englischen Presse ein Inserat, das die Erben Carters aufforderte, sich zu melden. Man machte nun die Regierung auf die ferne Verwandtschaft Carters mit Carters aufmerksam und der Anspruch wurde von der Regierung anerkannt.

Witterungsbericht vom 29. März. Freitag hat sich die Gewitterzone in die mittleren Teile der Republik verlagert. In Znaim brachte ein Gewitter regen 13 Millimeter Wasser. Die Temperatur ist im Osten unverändert hoch geblieben, in Böhmen hat sie sich etwas abgekühlt. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Wechselnd bewölkt, etwas kühl, ruhig.

Wollwirtschaft.

Die Entwicklung des internationalen Handels im Jahre 1923. Der internationale Güteraus-tausch war im Jahre 1923 den Mengen und den Werten nach größer als im Vorjahre, hat jedoch den Vorkriegsgrad noch nicht erreicht. Er dürfte immer noch um 10 bis 15 Prozent geringer sein als vor dem Kriege. Der Außenhandel des vergangenen Jahres wurde besonders durch folgende Tatsachen aus der regelmäßigen Bahn geworfen: durch die Ruhrbesetzung, die Geldentwertung in einzelnen Ländern, die japanische Erdbebenkatastrophe und die Hochkonjunktur der Vereinigten Staaten. Infolge der Ruhrbesetzung ist der deutsche Export gewaltig zurückgegangen; auch litt Hollands Außenhandel darunter; selbst die Tschechoslowakei hat trotz mancher Vorteile des Exportes im ganzen einen Verlust gehabt, da sie in erheblichem Maße auf Deutschland als Absatzmarkt angewiesen ist. Die Steigerung der englischen Ausfuhr ist dagegen auf die großen Kohlenlieferungen an Frankreich infolge der Ruhrbesetzung zurückzuführen. Die Geldentwertung wirkte auf den Export Frankreichs und Belgiens lebend, während die Erstarfung der finnischen Valuta eine gesteigerte Einfuhr und verminderte Ausfuhr nach sich zog. Die japanische Erdbebenkatastrophe hat den Vereinigten Staaten und England zu riesigen Bestellungen verholfen, während die japanische Ausfuhr zurückging. Die Postwirtschaft der japanischen Handelsbilanz ist auch sonst in händiger Steigen. Infolge der Hochkonjunktur der Vereinigten Staaten, stieg die Einfuhr von Rohstoffen in einem so ungewöhnlichen Maße, daß die Handelsbilanz in der ersten Hälfte des Jahres, was seit Jahrzehnten nicht der Fall war, passiv geworden ist. Erst die zweite Hälfte des Jahres brachte infolge des Abflauens der Konjunktur am inneren Markt und der gezielten Baumwollausfuhrpreise den Ausgleich und auch einen großen Ausfuhrüberschuss. In Italien zeigte sich eine leichte Erhöhung des Ausfuhrhandels. In Schweden ist die Ausfuhr trotz der verbesserten Wirtschaftslage infolge der Arbeitslosigkeit nicht gestiegen, dagegen war dort eine sehr bedeutende Vermehrung der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen festzustellen.

Ausperrung von Textilarbeitern in der Slowakei. In Sillein und Rajec befindet sich die Textilarbeiterschaft bereits drei Monate in Lohnverhandlungen, die bisher kein Ergebnis gezeitigt haben. Die Verwaltung des dortigen Textilkonzerns hat nun die Arbeiterchaft ausgesperrt und eine Kundmachung erlassen, in der die Löhne herabgesetzt werden. Insgesamt stehen 300 Arbeiter und Arbeiterinnen im Kampfe. Zugang ist fern zu halten.

Einigung im Londoner Verkehrstreif. In dem Streik der Angestellten der Londoner Straßenbahn und Omnibusse ist Freitag abends ein Übereinkommen erzielt worden. Dieses unterliegt jedoch noch der Bestätigung der beiden Parteien. Das Abkommen sieht eine sofortige Lohn-erhöhung von sechs Schilling wöchentlich vor. Die übrigen zwei Schilling, die von den Angestellten gefordert wurden, sollen entsprechend dem Steigen der Kosten der Lebenshaltung gewährt werden.

Im Berliner Buchdruckergewerbe bestehen Lohnunterschieden, die den Reichsarbeitsminister veranlassen, zu ihrer Beilegung die beiden Parteien für nächsten Mittwoch zu einer Besprechung einzuladen.

Der russische Außenhandel. Nach Angaben des Volkswirtschaftsministeriums für auswärtigen Handel beträgt der Gesamtumsatz des Außenhandels der Sowjetrepublik (nur europäisches Gebiet) im ersten Quartal 1923/24 (Oktober bis Dezember) 137 Millionen Rubel im Werte von 146,100,000 Goldrubel, gerechnet nach den Preisen des Jahres 1913. Es ist also das Doppelte des Umsatzes im gleichen Quartal des Vorjahres.

Die Abschaffung des Zwischichtensystems in Amerika mit glänzendem Erfolg. Die amerikanische Schwerindustrie ist zum größten Teil zum Zwischichtensystem übergegangen. Der größte Stahltrust Americas, die Steel Corporation, hat bereits in 80 Prozent der Betriebe, der zweitgrößte, „Bethlehem Steel Co.“, sogar in 98 Prozent den Achtstundentag auf Grund des Zwischichtensystems eingeführt. Der „Information Social“ zufolge wurde die Vermehrung der Arbeiter durch die Umstellung der Betriebsan-ordnung zum Teil bereits ausgedient. Die Zeitschrift der Schwerindustrie „Iron Age“ schreibt, nachdem sie die merkwürdige Tatsache, daß nicht alle Arbeiter mit der Einführung des Achtstundentages gleichmäßig einverstanden waren, erwähnt, daß die Unternehmer die Reform einmütig begrüßen. Als Wirkung der Reform hat sich eine neue Arbeitsfreudigkeit gezeigt, sowohl die persönliche Leistung, wie auch die Gesamtproduktion haben sich verbessert, die Pünktlichkeit ist größer, und der Stößenwechsel (Klustration) der Arbeiterchaft, der durch der amerikanischen Industrie, hat sich vermindert. Die Arbeiter, welche ihren bisherigen Beruf oft verließen, um eine leichtere Beschäftigung zu suchen, sind nun zur Metallindustrie zurückgekehrt.

Kunst und Wissen.

Gastspiel Luella Melius—Peter Raiksch. Die amerikanische Aoloraturfängerin Luella Melius und der Kammerfänger Peter Raiksch werden am Mittwoch, den 2. April in „Rigoletto“ und am Freitag in „Traviata“ gastieren. Kartenverkauf tonight.

Gastspiel Paul Morgan. Der Komiker Paul Morgan wird Dienstag, den 1. April ein mehr-

abendliches Gastspiel beginnen, und zwar im Neuen Theater als Doktor Springer in der Gerichtskomödie „Die Causa Kaiser“. Mittwoch wird Morgan dann in der Kleinen Bühne den Benjamin Mandelstam in Sternheims Satire „Die Hofe“ spielen, Freitag und Sonntag abends wird in der Kleinen Bühne „Causa Kaiser“ wiederholt, und Samstag geht in der Kleinen Bühne mit Morgan um 7 Uhr abends der Schwan „Der Frechdachs“ in Szene und um 10 Uhr werden als Nachvorstellung mit dem Gaste die Einakter „Der un-sichtbare Mensch“, „Das Streichquartett“, „Die Schule der Autoren“ und „Der Mann ohne Namen“ gegeben. Kartenverkauf ab heute.

Sonntag „Parifal“. kommenden Sonntag gelangt in neuer Fassung Wagners Weibespield „Parifal“ zur Aufführung. Den Gurnemann singt Anton Baumann von der Wiener Volksoper a. G. Dirigent: Alexander Zemlinsky. Kartenverkauf ab Dienstag.

Nächste Arbeitervorstellung „La Boheme“. Sonntag, den 13. April findet im Neuen Theater, halb 3 Uhr, als Arbeitervorstellung eine Aufführung von Puccinis lyrischer Oper „La Boheme“ statt. Beginn der Kartenausgabe für Vereinsmitglieder Dienstag, den 1. April, 7 Uhr abends, im Vereinsheim. Der allgemeine Kartenverkauf erfolgt Mittwoch, den 2. April bei Epifer Genossen Deutscher, Graben 25, Kleiner Saal.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute Sonntag nachmittags zugunsten der deutschen Jugendfürsorge „Tausend und eine Nacht“, abends und Donnerstag „Der Kuch“; Montag und Samstag „Dolly“; Dienstag Gastspiel Paul Morgan „Die Causa Kaiser“; Mittwoch Gastspiel Melius—Raiksch „Rigoletto“; Freitag Gastspiel Melius—Raiksch „Traviata“; Sonntag abends „Parifal“ (Beginn 5 Uhr).

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Sonntag halb 3 Uhr „Kostäppchen“, abends Gastspiel Pepi Kramer-Glöckner „Ihr Korporal“; Montag abends und nächsten Sonntag nachmittags „Das Kamel geht durch das Radelohr“; Dienstag „Der Mustergatte“; Mittwoch Gastspiel Morgan „Die Hofe“; Donnerstag „Die deutschen Kleinstädter“; Freitag Gastspiel Morgan „Die Causa Kaiser“; Samstag 7 Uhr Gastspiel Morgan „Der Frechdachs“, 10 Uhr Nachvorstellung Gastspiel Morgan „Der unsichtbare Mensch“, „Das Streichquartett“, „Die Schule der Autoren“, „Der Mann ohne Namen“; Sonntag abends Gastspiel Morgan „Die Causa Kaiser“.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Wochenprogramm:

„Römische Wanderungen.“ Heute, Gruppe 1: 10 Uhr Endst. d. 17er Podol-Museum-Königsaal-Radotin. Gehzeit: 6 Std. Rückkehr 6 Uhr. Führung: Steiner. — Gruppe 2: Treffpunkt: 8 Uhr Endthomer Bahnh. Skala nach Bran-Jawitz. Rückkehr 8 Uhr. Gehzeit: 5 Std. Führung: Rammert. — Gruppe 3: Treffpunkt: 12 Kasarabahn. Fahrt bis Kiska. Febr. 1924. Rückkehr 8 Uhr. Gehzeit: 3 Std. Rückkehr 8 Uhr. Führung: Schindler. Gruppe 1 und 2 Probant mitnehmen.

Heute, 10 Uhr: „Rhetorik-Kurs“. Leitung: Friedrich Höglin.

Heute, halb 11 Uhr: „Der Rhein“, Kulturfilm, Kinosaal. Ermäßigte Preise: 8—3, Mitgl. 7—2 K.

Heute, 4 Uhr: „Nach Sibirien verbannt“ mit Originallichtbildern. Univ.-Prof. Hans Salm. Karten 5, Mitgl. 4 K.

Montag, 8 Uhr: „Rom Sparen und Verschwendung“, Architekt Adolf Loos-Wien.

Montag, 8 Uhr, Kinosaal: „Der Rhein“, Kulturfilm. Karten 10—3, Mitgl. 9—2 K.

Dienstag, 8 Uhr: „Wesen und Grenzen der Psychoanalyse“. Vortrag 1: „Die Grundlagen der Psychoanalyse“, Univ.-Prof. Bögl. Jussurien 15, Mitgl. 12 K. Einzellkarte 6, Mitgl. 5 K.

Mittwoch, halb 7 Uhr: „Heinrich der Vierte“, Univ.-Prof. Dirsch. Vierter Vortrag: „Charakterbilder der Weltgeschichte“.

Mittwoch, 8 Uhr: „Aus Weimars goldenen Tagen“ mit Originallichtbildern nach alten Eichen. Vortrag von Prof. Franzl. Ausführende: Jojo Bondi-Vedner (Gefang); Iris Tempel (Klavier). Am Vortragspult Vektor-Suder.

Donnerstag, 8 Uhr: „Die Wissenschaft der Gegenwart und die Anthroposophie“, Dr. Rudolf Steiner, Tormach. Veranstaltung von der „Anthroposophischen Gesellschaft“, Prag.

Freitag, 8 Uhr: „Das Wesen der Kunststile“ mit Lichtbildern. Dr. Bruno Adler, Weimar.

Samstag, 3 Uhr: „Lust durch Ägypten“, Kulturfilmvorführung.

Samstag, 4 Uhr: „Erste Kunstwanderung“ in die Ausstellung deutscher Künstler (Roses-Galerie). Führung: Dr. Schürer.

Karten zu allen Veranstaltungen: Urania- und Biokasse, Zmechly 22.

„Wran-Urania-Kino“.

Deutsches Kino.

Emil Jannings und Reinhold Schünzel spielen die Hauptrollen in dem Meisterfilm „Alles fürs Geld“. Am Mittelpunkt ein der Wirklichkeit entsprechendes Automobilenrennen. Täglich halb 6 und 8 Uhr.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.



Lord ist die Sensation der Saison, Lord für Anaben und Herrn in jeder Ausführung nur bei Etrantsky, Prag, Hybernska.

Unser Frühling. Als Pendant zu ihrer so erfolgreichen Serie „Paris in Prag“ bringt die Firma Eusch, Damen- und Badisch-Konfektion...

Literatur.

Neue Bücher.

- 2. Trojki: „Literatur und Revolution“, Verlag für Literatur und Politik, Wien.
August Forel: „Der Hypnotismus oder die Suggestion und die Psychotherapie“, Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart.
Dr. Siegfried Kauerer: „Alter und neuer Geschichtsunterricht“, Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig.
2. Tolstoi: Tagebuch 1 und 2. Band, Verlag Eugen Diederichs, Jena.
Max Hochdorf: „Das Kanthuch“, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin.
F. M. Dostojewskij: „Die Legende vom Großinquisitor“, Drei-Masken-Verlag, Berlin.
Romain Rolland: „Anette und Solvia“, Kurt Wolff-Verlag, München.

Aus der Partei.

Das Protokoll des Ausführender Parteitag. Im Verlage Sekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei in Prag ist jeben das Protokoll der Verhandlungen des vier-ten Parteitag unserer Partei, abgehalten in Auf-fig vom 16. bis 18. Dezember 1923, erschienen.

und Bezirkssekretariaten für alle Parteimitglieder zum Preise von 16 K erhältlich.

Bezirkskonferenz Landkron. Sonntag, den 13. April l. J. um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim in Landkron Bezirks- und Gemeindevorte-ter-Konferenz. Tagesordnung: Berichte, Kommunal-politische Probleme und unsere nächsten Aufgaben, 1. Mai und Freie Anträge.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisa-tion Prag. Mittwoch, den 2. April, 8 Uhr abends, findet in der Redaktion des „Sozialdemokrat“, Prag II, Havlíčkovo nam. 32, eine Sitzung der Be-zirksvertretung statt.

Sozialdemokratisches Bezirkskomitee Prag - Lokalorganisation Weinberge. Vortrag der Genof-fin Abg. Deutsch Montag, den 31. März, 8 Uhr abends, Café Nizza, Zentrainfozialitäten.

Turnen und Sport.

Heutige Prager Wettspiele. Meisterschaft 1. Kl.: ČSK gegen Union Žilkow, Meteor VIII gegen Brkovic, Liben gegen Praha VII, Viktoria Russe gegen Raditschky KSK, Sparta Stoske gegen Meteor Vinohrady. - Freundschaftsspiele: Slavia gegen DFK, SA. Klavno gegen Ruselky SA. - Das Spiel DFK gegen Slavia beginnt um halb 5 Uhr auf dem Slaviaplay. Wie verlautet, wird der DFK mit seinem kompletten Angriff - Jeller, Leh, Sed-laschek, Patel und Bohor - antreten. Da auch die Slavia die stärkste Aufstellung meldet, ist ein äußerst spannender Kampf zu erwarten, dessen Ausgang natürlich ungewiß ist. Die Ausleitung der Slavia hat alle Vorkehrungen getroffen, um Anheftörungen auf dem Plage unmöglich zu machen.

5. Kreis der Arbeiter-Turn- und Sportvereine. (Schwimmern.) Die Vereine werden aufmerksam gemacht, daß zum Kreis-Schwimmtage am 6. April jeder Verein höchstens einen Schwimmer und eine Schwimmerin delegieren darf. Dies gilt auch für jene Vereine, welche bereits mehrere Teilnehmer gemeldet haben. Nichtschwimmer zu schicken ist zwecklos, da solche auf keinen Fall zugelassen werden können. Weiters wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle pünktlich um 8 Uhr zu erscheinen haben und daß zum Schwimmen am Nachmittage nur jene zuge-lassen werden, welche den Vormittagsturn mitgemacht haben.

Herausgeber: Dr. Ludwlg Cech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Niehner. Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft, Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Solih.



FOR NGROS JOSEF FEIGL, WASCHE-FABRIK PRAG-VRSOVICE. 1907

Verlangen Sie die führenden amerik. prima Schweine-Schmalzmarken und schönsten Speckschnitte

„Apec“ und „Morrell“

1301 Vertreter für die Czechoslowakei: Robert Stránský, Prag II., Jungmannova 33. Drahtanschrift „Rostra“. Telefon 6887.

Werbet bei jeder Gelegenheit für Euer Parteiblatt den

„Sozialdemokrat“!



Kochendes Wasser + Kivi = ausgezeichnete Rindsuppe



Lord

- Raglan K 240.- bis 990.-
Anzug 240.- . 990.-
Gummimantel 190.- . 490.-
Waterproof 290.- . 690.-
Lederrock 690.- . 990.-

ausschliesslich bei STRÁNSKÝ PRAG-HYBERNSKÁ.

Wer modern gekleidet sein will, trägt nur „LORD“.

Auch für Knaben.

Unser Frühling



Nr. 3 dieser Serie: Damen-Kostüm „Anitra“ aus feinem Tuch in allen Farben, reich mit Tressen und Volants gepuzt, ganz mit englischem Silk gefüttert.

K 540.-

Nr. 4 dieser Serie: Damen-Mantel „Breda“ aus moderner Crép-Made-laine in allen Farben, mit großen Serpentine - Volants, ganz mit reiner Seide gefüttert.

K 860.-

Fabriks Preise

BUSCH

Prag Telefon 4649. Großer Bazar Mitte des Grabens. Pflkopy 27 Gegründet 1886. Größtes Unternehmen der Branche in der tschechoslov. Republik.

Advertisement for Smith Bros typewriter. Includes image of a typewriter and text: 'Ich spreche aus Erfahrung! Geräuschlos! Leichtester Anschlag! Längste Lebensdauer! DENN ALLES LAUFT IN KUGELLAGERN!'

Advertisement for Philips Argenta light bulbs. Includes image of a light bulb and text: 'PHILIPS ARGENTA DAS LICHT DER GEGENWART: WEISS, MILD UND OHNE SCHLAGSCHATTEN. !! Inserieren bringt Erfolg !!'